



Eine Welt für alle

Informationsheft 2018

Impressum

Ausgabe:

Info-Heft Nr. 26 - Attnang, Jänner 2018

Herausgeber:

Verein "Eine Welt für alle"

www.ewfa-attnang.at, ZVR 023915859

Für namentlich gekennzeichnete Artikel ist allein der Verfasser verantwortlich.

Berichte, Artikel:

Mitglieder und Freunde des EWfa-Vereines

Zusammenstellung: Christian Holzleitner

Gestaltung, Grafik, Layout:

Andreas Stix

Information:

Elisabeth Schöffl, Landertsham 8,

A-4846 Redlham (07674/66430)

georg.sturm-schoeffl@aon.at

elisabeth.schoeffl@aon.at

christian.holzleitner-stelzer@aon.at

Spendenkonto:

Sparkasse Attnang

IBAN: AT75 2032 0062 0000 5551

BIC: ASPKAT2LXXX

Wir danken für die kostenlose Vervielfältigung dieses Heftchens!

Inhalt

Vorwort von Bundespräsident Dr. Alexander Van der Bellen	3
25. Jahreshauptversammlung – Rückblick + Vorschau	4
Obfrau Elisabeth Schöffl zum Jubiläum „25 Jahre EWfa“	6
Rechnungsbericht 2016/2017	8
Dr. Ruth Pfau verstorben am 10.08.17 in Pakistan, Nachruf	11
„Perspektive für Kinder“ in Uganda	12
Fushe Arrez, Missionsstation in den Bergen Albaniens	14
Der Mensch lebt nicht vom Brot allein	16
Hilfe für Caritas Lipova/Rumänien	18
„Neue Hoffnung“ Projekt in Nova Iguacu/Brasilien	20
Haus Lea, Vöcklabruck, Unterstützung für Frauen in Not	22
„Wege“	23
Berufsschulprojekt in Uganda	24
„Dard Kush“ – Afghanische Flüchtlinge in Pakistan	26
Anerkennung für die Freiwilligenarbeit	27
Südsudan: Zusammenarbeit bei Sozialprojekten mit proSudan	30
Schule in Togo „Vivenda des sourds“	34
Brunnenbau in Kambodscha	35
Naspec, Hilfe für Krebskranke in Brasilien	37
Afrika, Ausbeutung eines Kontinents mit Folgen	38
Kinderhilfe Bethlehem	41
Chennai – Indien, ein besseres Zuhause für Straßenkinder	42
Patagonien/Argentinien: Schulpatenschaft	43
Wohnungslosenhilfe Mosaik - „Ein Bett für den Winter“	46
Kurz berichtet	47

Wir sind ein überparteilicher Verein, dessen Mitglieder und Förderer sich „selbstbesteuern“, d.h. regelmäßig Spenden geben, um Hilfsprojekte nach jeweiligem Beschluss zu unterstützen. Uns ist auch wichtig, durch verschiedene Veranstaltungen Bewusstseinsbildung zu betreiben und auf soziale Missstände (und deren Ursachen) in der Welt aufmerksam zu machen.

Vorwort von Bundespräsident Prof. Dr. Alexander Van der Bellen

Sehr geehrter Hr. Christian Holzleitner!

Ich danke Ihnen für Ihr freundliches Schreiben, mit dem Sie mich über das 25-jährige Bestehen des Sozialvereins EINE WELT FÜR ALLE in Attnag-Puchheim informiert haben.

Die Bilanz der Arbeit des Vereins seit seiner Gründung im Jahr 1992 ist wirklich beeindruckend. Das zeigen die detaillierten Unterlagen, aufschlussreichen Informationsbroschüren und persönlichen Anmerkungen, die Sie in Ihrem Brief beigefügt haben.

Danke herzlich dafür.

Eines ist dabei ganz deutlich zu spüren: Hinter der Arbeit des Vereins, hinter den Projekten und Solidaritätsaktivitäten in verschiedenen Teilen der Welt steckt viel Engagement, viel Idealismus und vor allem viel Menschlichkeit.

Dafür möchte ich allen Vereinsmitgliedern, Förderern, Unterstützerinnen und Unterstützern ein großes „Danke“ sagen. Sie alle helfen mit, die Welt positiv zu verändern und nachhaltig besser zu machen.

Ihre Hilfsbereitschaft wird, so wie bereits in den vergangenen 25 Jahren, auch in Zukunft „ansteckend“ wirken auf Menschen guten Willens.

Davon bin ich überzeugt.

In diesem Sinn sende ich dem Sozialverein EINE WELT FÜR ALLE die besten Wünsche für die Zukunft und gratuliere sehr herzlich zum Jubiläum!



A. Van der Bellen

25. Jahreshauptversammlung - Rückblick + Vorschau

Gleich zu Beginn möchte ich darauf verweisen, dass das Protokoll der JHV + Beilagen auf unserer Homepage www.ewfa-attnang.at zu finden sind. Im Folgenden eine kurze Zusammenfassung:

Bei dieser Jubiläums-JHV, zu der sämtliche Förderer unseres Vereines am 26. Okt. 2017 ins Pfarrheim Attnang eingeladen waren, konnten wir wieder auf ein recht aktives und erfolgreiches Jahr zurückblicken und gleichzeitig mit Optimismus ins 26. Jahr seit der Gründung unserer Selbstbesteuierungsgruppe starten.

Obfrau Elisabeth Schöffl wies in ihrem Rückblick in Wort/Bild/Film darauf hin, dass es auch im vergangenen Jahr viele Aktionen von/für EWfa gegeben hat, welche – zusammen mit den eingelangten Spenden der zahlreichen Förderer – einen erfreulich hohen Betrag auf unser Vereinskonto brachten. Sie bedankte sich bei allen, die dazu beitrugen. Wie in jedem unserer jährlich erscheinenden Info-Heftchen, auch hier der Hinweis, dass in vielen Beiträgen in dieser Broschüre Bilanz gezogen wird - sowohl über die Verwendung der finanziellen Mittel, als auch über die verschiedenen Aktivitäten.

Kassier Georg Sturm-Schöffl informierte über die Einnahmen und Ausgaben (siehe Rechnungsbericht in diesem Heftchen). Es gibt de facto keinen Verwaltungsaufwand, die Kontogebühren werden durch Sponsoring der Sparkasse Attnang-Puchheim refundiert, auch der Druck dieser Broschüre wird von dieser gratis übernommen. Kassaprüfer Mag. Robert Heimbuchner lobt die gewissenhaf-

te, genaue und sehr umfangreiche Arbeit von Georg, die ja wegen der seit 2011 bestehenden **Spendenabsetzbarkeit** der Einzahlungen an den Verein auch heuer wieder vom Wirtschaftsprüfer geprüft und als in Ordnung befunden wurde. Seinem Antrag auf Entlastung des Kassiers wird einstimmig entsprochen.

Gemäß den Vereinsstatuten stand nach vier Jahren eine **Neuwahl des Vereinsvorstandes** an – dieser besteht weiter aus folgenden Funktionären: Obfrau Elisabeth Schöffl, Obfrau-Stv. Andreas Stix, Kassier Georg Sturm-Schöffl, Kassier-Stv. Werner Putz, Schriftführer Christian Holzleitner sowie Schr.-F.-Stv. Ernst Steiner. Auch Mag. Robert Heimbuchner hat sich bereit erklärt, dem Verein weiter als Kassaprüfer zur Verfügung zu stehen. Robert Ertl übernimmt diese Funktion von Josef Viertbauer, der viele Jahre Kassaprüfer war und dem wir dafür herzlich danken! Erfreulich ist, dass sich einige aus dem engeren Kreis des Vereines wieder bereit erklärt haben, als "**Beiräte**" bei wichtigen Entscheidungen mitzubestimmen. Es sind dies: Pf. Mag. Alois Freudenthaler, Bgm. a.D. Ludwig Glaser, Mag. Gertrud Schöffl, Harald Manigatterer und Helmut Maringer.

Lisa Seiringer aus Attnang-P. stellte uns jene Schule für Gehörlose in Togo, Afrika, vor, die sie seit Jahren unterstützt, dort sogar auch in ihren Ferien unterrichtet und bauliche Maßnahmen organisiert.

Karin Eder kommentierte einige von Dr. Hans Rauscher über die Sozialprojekte im Südsudan und Sudan zur Verfügung gestellte Bilder.

Nachdem auch erstmals zur Diskussion stehende Projektvorschläge besprochen wurden, folgte die Beschlussfassung über die Unterstützung aller vorliegenden. Folgende Unterstützungen für Hilfsprojekte in nah und fern in der Höhe von € 24.000 wurden einstimmig beschlossen:

- Perspektive für Kinder, Uganda (€ 500)
- Fushe Arrez, Albanien (€ 1.000)
- Caritas Lipova, Rumänien (€ 2.000)
- Hilfe für Jugendliche in Nova Iguacu, Brasilien (€ 2.000)
- Haus Lea, Vöcklabruck (€ 1.000)
- Berufsschule in Ntarabanatal, Uganda (€ 2.000)
- Schule in Kamisho Goth, Pakistan (€ 2.000)
- Projekte in Kassala/Kartum, Sudan/Südsudan (€ 3.500)
- Circo FantazzTico, Costa Rica (€ 500)
- Schule in Kpalimé, Togo (€ 2.000)
- Brunnenbau, Kambodscha (€ 1.500)
- Kinderhilfe Bethlehem, Israel (€ 500)
- Renovierung Kinderschutzeinrichtung in Chennai, Nordostindien (€ 1.500)
- Schule in Patagonien, Argentinien (€ 2.000)
- Wohnungslosenhilfe Mosaik, Vöcklabruck (€ 1.500)
- ÖIE-Beitrag für entwicklungspolitische Info-Arbeit (€ 500)

Detaillierte Informationen zu den Projekten findet man auf den folgenden Seiten dieses Heftchens. Wieder sind auch einige Beiträge über verschiedene Themen integriert, was auf die Vieldeutigkeit des Begriffes EINE WELT FÜR ALLE hinweist.

Wie in jedem unserer Heftchen noch einige persönliche Gedanken: 2017 feier(te)n wir also tatsächlich das 25-jährige Bestehen unserer „Selbstbesteuerungsgruppe“, des Vereines

EINE WELT FÜR ALLE - und ich bin bereits im letzten Heftchen darauf eingegangen. Es ist ein besonderer Segen, und ich freue mich sehr darüber, dass sich hier über derart lange Zeit so viele Idealisten engagieren bzw. finanziell beitragen, dass wir ausgewählte Hilfsprojekte in nah und fern unterstützen konnten/können. Vereine/Organisationen wie unserer sind gerade in der heutigen Zeit wichtiger denn je, weil ich finde, dass das soziale Klima in der Welt, aber auch in Österreich, immer kälter wird. Im gleichen Maß wie die Solidarität mit den Schwächsten der Gesellschaft abnimmt, steigt der Egoismus. Die politisch Verantwortlichen tragen nicht nur dazu bei, sondern schüren Neidkomplexe gegenüber Migranten, Mindestbeihilfenempfängern und sog. „Randgruppen“ der Gesellschaft. Es ist „salonfähig“ geworden, mit Halbwahrheiten und populistischen Sprüchen jene, die ohnehin zu den Schwachen der Gesellschaft gehören, gegen die Schwächsten aufzuhetzen, während sich die Schere „reich/arm“ immer weiter zu Gunsten der Vermögenden öffnet und hier kaum etwas dagegen unternommen wird.

Durch diese Ablenkung bestimmter (inter-)nationaler Politiker werden bedeutende Zukunftsthemen wie z.B. Klimawandel, der ja maßgeblich zu den Fluchtgründen sehr vieler Menschen beiträgt, einfach ignoriert.

Ich finde, dass Vereine wie EINE WELT FÜR ALLE weiter nicht nur finanzielle Hilfe an sozial Schwache leisten sollten/müssen, sondern sich sehr wohl auch im christlichen Sinne den Ursachen der weltweiten Ungerechtigkeit bewusstseinsbildend widmen sollen!

Christian Holzleitner

25 Jahre „Eine Welt für alle“ (EWfa)

Elisabeth Schöffl ist Obfrau des Selbstbesteuerungs-Vereines - und das von Anfang an. Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens wurde sie für das Pfarrblatt Attnang wie folgt interviewt:

Wie kams zur Vereinsgründung: Ich besuchte 1991 mit meiner Schwester Maria die Lepraprojekte von Dr. Ruth Pfau in Pakistan. Durch diese Eindrücke und auch erschüttert vom Jugoslawienkrieg wollten wir uns engagieren und kamen durch den zufälligen Kontakt mit der Selbstbesteuerungsgruppe Rohrbach auf die Idee, sowas auch in Attnang einzuführen. 1992 wars dann soweit.

Das Besondere an EWfa: Kein Verwaltungsaufwand, das Spendengeld kommt zur Gänze zu den Projekten. Wir sind überparteilich und überkonfessionell. Wir verteilen das, was wir übers Jahr einnehmen (durchs „selbstbesteuern“, durch verschiedene Aktionen, durch Förderungen, durch Geburtstagswidmungen,...) und behalten uns immer einen finanziellen Polster für aktuelle Anfragen und Katastrophenhilfe.

Worauf wird bei Projekten geachtet: Wir fördern eher kleine Projekte aus dem Bildungs- und Gesundheitsbereich. Ziel ist immer, dass diese irgendwann unsere Hilfe nicht mehr brauchen, sondern auf eigenen Beinen stehen. Und wir haben immer einen persönlichen Kontakt vor Ort.

Was waren Meilensteine bzw.

Höhepunkte: Die Vereinsreisen nach Rom, Israel und in den Piemont, die eigene Homepage 2007, die Erlangung der Spendenabsetzbarkeit 2011, der Circo FantazzTico aus Costa Rica, der zweimal in Attnang war, die 20-Jahr-Feier 2012, die Nominierung zum Loschke-Preis 2015, Arbeitseinsätze in Costa Rica, in Pakistan, im Kongo und in Albanien und Hilfstransporte nach Ex-Jugoslawien, nach Albanien und Rumänien. Und natürlich Besuche von Projektpartnern aus Venezuela, Costa Rica, Pakistan, Uganda, Indien, Simbabwe, Ecuador, aus dem Kongo oder dem Sudan.



Was hat sich in den letzten 25 Jahren verändert: Wir haben über die Jahre viele Veranstaltungen organisiert – Konzerte, Lesungen, Dia-Vorträge. Mittlerweile ist das weniger geworden, aber es gibt nach wie vor Fixpunkte im Jahr, wie das Palmbuschenbinden, den monatlichen EZA-Verkauf vor der Kirche, die Jahreshauptversammlung. Auch wir sind mit dem Verein älter geworden. Der harte Kern umfasst ca. 20 Leute. Anfangs gab es noch monatliche Treffen, mittlerweile erfolgt der Informationsaustausch hauptsächlich digital.

Was hat dich besonders beeindruckt: Die Begegnung mit Dr. Ruth Pfau, auch dass sie uns mehrmals in Attnang besucht hat.

Dein „Lieblingsprojekt“: Da gibt es mehrere. Die Leprahilfe in Pakistan, weil ich dort drei Monate mitarbeiten durfte. Aber zum Beispiel auch eine Kleinschule auf Sumba/Indonesien, die mittlerweile ohne unsere Unterstützung auskommt... Es ist immer wieder spannend, wenn aus aller Welt nach Attnang berichtet wird, was unsere Hilfe vor Ort bewegt. Einen Überblick kriegt man in diesem Heft oder unter: www.ewfa-attnang.at.

Woher kommt die Motivation: Es mag naiv erscheinen, dass eine Handvoll Leute die Welt gerechter machen möchte. Aber nichts zu tun, kommt auch nicht in Frage. Und über 400.000 Euro in 25 Jahren ist ja schon beachtlich.

Besonderer Dank gilt: Dem EWfa-Team, auf das 100 %iger Verlass ist. Und vor allem den treuen Spendern, die uns so viel Vertrauen schenken - die meisten schon viele Jahre lang. **Von Vielen regelmäßig ein wenig ergibt in Summe ganz schön viel.**

Ausblick: Eine Vereinsreise auf den Spuren des HI. Martin

von Tours ist angedacht.

Beeindruckende Zahlen aus 25 Jahren:

- mit 420.192 Euro wurden in 25 Jahren 109 Projekte unterstützt
- 313 verschiedene Spender (Privatpersonen, Vereine, Institutionen des öffentlichen Lebens, Betriebe)
- 20 Spender sind seit Beginn dabei, weitere 35 Spender „besteuern sich“ schon länger als 20 Jahre
- ca. 75 % der Spender haben einen monatlichen Dauerauftrag zwischen 3,53 Euro (50 Schilling) und 100 Euro.
- Höchste Spendensumme eines Einzelspenders: 11.842 Euro
- in 24 Jahren über 5000 Palmbuschen gebunden

(Das Interview führte Gertrud Schöffl)

RECHNUNGSBERICHT - EINE WELT FÜR ALLE
1. Oktober 2016 bis 30. September 2017

EINNAHMEN:

Bankguthaben 1. Oktober 2016	€		25.275,35
Spenden Mitglieder	€	17.769,68	
Martinsfest in Alt-Attnang	€	1.273,00	
Stadtgemeinde Attnang-Puchheim	€	200,00	
Fa. Hausjell, Purrer, Stockinger	€	300,00	
Palmbuschen	€	1.750,00	
EZA-Tag, Klinikum Salzkammergut-Vöcklabruck	€	200,00	
Pastoralamt Linz – Max-Haus	€	592,00	
Geburtstagsfeier Schöffl Elisabeth + Sturm-Schöffl Georg	€	950,00	
Geburtstagsfeier Schoissengeyer Manfred+Ursula für Togo	€	1000,00	
Konzert Fam. Holzleitner-Stelzer Manfred+Gerda	€	710,00	
EZA-Warenverkauf	€	3.042,10	
Bareinzahlung	€	62,00	
Sparkasse Attnang Fehlbuchung	€	75,00	
Zinsen	€	2,76	
Einnahmen gesamt	€	27.926,54	27.926,54
Gesamteinnahmen per 30.9.2017	€		53.201,89

AUSGABEN:

Projekte:			
Helfen sie uns Helfen, Schule	Tansania	€	1.500,00
Jugend Eine Welt – Fahrräder, Motorräder	Bangladesch	€	1.500,00
Bett für den Winter – Sozialzentrum Vöcklabruck	Österreich	€	1.500,00
Netzwerk Zuversicht Schwanenstadt	Österreich	€	49,90
ÖIE Südwind	Österreich	€	300,00
Father Pastor Mpora, Berufsschule	Uganda	€	1.500,00
Kinderprojekte Pt. Felix – Nova Iguacu	Brasilien	€	1.500,00
Sozialprojekte - Verein proSudan	Sudan	€	2.500,00
Schule Patagonien	Argentinien	€	2.023,00
NASPEC	Brasilien	€	1.000,00
Schulprojekt Togo – Seiringer Lisa	Togo	€	2.500,00
Haus Lea Oberthalheim - Frauenhaus	Österreich	€	1.000,00
Dr. Ruth Pfau	Pakistan	€	2.000,00
Essen auf Rädern, Lipova	Rumänien	€	2.000,00
EZA-Wareneinkauf	Österreich	€	3.408,31
Sparkasse Attnang – Fehlbuchung zurück		€	75,00
Kest		€	0,70
Kontoführung		€	76,61
Ausgaben gesamt		€	24.433,52

GEGENÜBERSTELLUNG:

Bankguthaben 1.10.2016	€		25.275,35
Einnahmen	€	27.926,54	
Ausgaben	€	24.433,52	
GESAMTGUTHABEN 30.9.2017	€		28.768,37

Für den Rechnungsbericht vom 1.10.2016 bis 30.9.2017

Kassier: Sturm-Schöffl Georg

Kassaprüfer: Mag. Robert Heimbuchner

Wir denken selten an das, was wir haben, aber immer an das, was uns fehlt.

(Arthur Schopenhauer)

Dr. Ruth Pfau am 10.08.17 in Pakistan verstorben - Nachruf

„Mein Leben bin ich und ich bin, was ich tue.“ So existenziell, so konzentriert mit allen Kräften zu leben empfand die deutsche Ordensfrau und Lepraärztin Ruth Pfau als Geschenk des Lebens.

Mit 30 Jahren – eigentlich auf der Durchreise zum Noviziat nach Indien – änderte sich für sie in einem Slum in der Millionenmetropole Karachi ihr Leben von Grund auf. Die persönliche Begegnung mit den Leprakranken berührte sie. Die Ohnmacht und Ausgrenzung, die diese Menschen erfuhren, wollte sie nicht als gegeben hinnehmen. Über die Jahre baute sie mit Unterstützung ihres Ordens, des Aussätzigenhilfswerks und vieler SpenderInnen (u.a. „**Eine Welt für alle**“ seit 1992) ein flächendeckendes Versorgungsprogramm für LeprapatientInnen in Pakistan auf, bildete staatlich anerkannte LepraassistentInnen aus und wurde zur nationalen Beraterin der Regierung in Leprafragen. Sie reiste mit ihren Mitarbeitern in die entlegenen Bergregionen des Himalayas und schaffte es, die Lepra in Pakistan in den Griff zu bekommen. Sie liebte das Abenteuer und den Nervenkitzel. Das Urvertrauen, dass am Ende alles gut ausgeht, musste sie sich immer wieder neu beweisen. Diese zwei Welten – Ordensfrau und Lepraärztin zu sein – waren für sie keine gegensätzlichen Welten. Da Gott beschlossen hatte, Mensch zu werden, gab es für sie keine



Trennung zwischen Sakralraum und säkularer Sphäre.

Dr. Ruth Pfau nahm eine Brückenfunktion zwischen den zwei Kulturen, dem Christentum und dem Islam, ein. Die könnten sich nicht treffen und austauschen, aber auch nicht bereichern, wenn sich nicht irgendjemand bereit erklärte, dazwischen zu stehen und diese Brückenfunktion zu übernehmen. **In dem von ihr gegründeten Marie Adelaide Hospital lebten, arbeiteten und beteten Muslime und Christen gemeinsam.**

Einige aus unserer Gruppe konnten als Freiwillige in Pakistan mitarbeiten, Dr. Ruth Pfau war mehrmals in Attnang zu Gast und hielt Vorträge, zuletzt 2006.

Am 10. August 2017 ist Dr. Ruth Pfau 87jährig in einem Krankenhaus in Karachi verstorben. Zu Lebzeiten hat sie ihre Gesundheits- und Bildungseinrichtungen an ihre einheimischen Mitarbeiter übergeben. Ruth Pfau wurde – obwohl Katholikin und Ordensfrau – mit einem Staatsbegräbnis in Karachi beigesetzt.

So einem besonderen Menschen begegnet zu sein, ist ein Geschenk des Lebens.

Danke allen SpenderInnen von „Eine Welt für alle“, dass wir auch dieses Jahr die Projekte von Dr. Ruth Pfau unterstützen konnten!

Elisabeth Schöffl

„Perspektive für Kinder – UGANDA“ Back to school - Programm

Liebes „EINE WELT FÜR ALLE“ – Team!

Im Namen von „**Perspektive für Kinder**“ wollen wir uns sehr herzlich für eure Unterstützung bedanken. Mit eurem finanziellen **Beitrag von 500 Euro**, gelingt es uns einen Teil der Schulgebühren für unsere Kinder und Jugendlichen im „**BACK TO SCHOOL**“ – Programm zu übernehmen.

Einleitend möchten wir unsere Arbeit in Uganda vorstellen. „**Perspektive für Kinder**“ ist ein Tiroler Verein, der sich ehrenamtlich für HIV/AIDS-betroffene Menschen und für Menschen mit Behinderungen in UGANDA einsetzt. Besonders Kinder, Jugendliche und junge Mütter profitieren von den verschiedenen **GESUNDHEITS- und BILDUNGSPROGRAMMEN**.



In Uganda arbeitet unsere lokale **Partnerorganisation** unter der Leitung von George Akora. Unsere regelmäßige, freiwillige Mitarbeit vor Ort vermittelt uns die nötige Erfahrung, die partnerschaftliche Zusammenarbeit und stärkt das Vertrauen in das kompetente einheimische Team in Uganda.

Zur Situation: **LEBEN MIT HIV/AIDS**

Trotz massiver Aufklärungskampagnen bleibt HIV/AIDS eine große Bedrohung für die Menschen in Uganda. Mehr als zwei Millionen Kinder haben ihre Eltern durch die unheilbare, mittlerweile aber behandelbare, Krankheit verloren und wachsen als Vollwaisen auf. Ein Großteil von ihnen wurde schon bei der Geburt mit dem HI-Virus angesteckt.

Mit HIV/AIDS infiziert zu sein, bedeutet chronisch krank zu sein, bedeutet ansteckend zu sein, bedeutet sehr oft Ausgrenzung und Stigmatisierung. Unsere Angebote sind ganzheitlich. Die Betroffenen werden individuell begleitet und unterstützt.

Durch Workshops, Kampagnen und Vernetzungsarbeit leisten wir seit Jahren **HIV/AIDS-Prävention**. Ziel ist es, Neuinfektionen zu verhindern und die Lebensqualität der Betroffenen zu steigern. Zahlreiche Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche (Musik, Tanz, Drama) steigern das Selbstbewusstsein und stärken das Zugehörigkeitsgefühl. HIV/AIDS-betroffene Menschen brauchen individuelle

medizinische Betreuung. In unserer **TAGESKLINIK** werden sie langfristig und umfassend behandelt und begleitet.

HIV/AIDS-betroffene Kinder und Jugendliche

Nach dem Tod eines oder beider Elternteile ist an einen Schulbesuch nicht mehr zu denken. Das bisschen Geld, das von Verwandten kommt, wird für lebensnotwendige Medikamente und Nahrungsmittel benötigt. Die Kinder und Jugendlichen sind nicht nur schwer traumatisiert, sondern sehr oft auf sich alleine gestellt und haben kaum Zukunftsperspektiven.

Es ist uns wichtig, Kinder und Jugendliche mit HIV/AIDS zu unterstützen. **Gemeinsam schaffen wir für sie Zugang zu BILDUNG.** Der Schulbesuch ist der Schlüssel zu einer besseren Zukunft. Durch Übernahme von Schulgebühren und Lernmaterialien sowie Hygieneartikeln wird für Kinder mit HIV/AIDS und für AIDS-Waisen der Einstieg ins Bildungssystem geschaffen.

DANKE an das EWfa-Team für euren so wichtigen Beitrag!

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit und wünschen euch für eure Arbeit und für euer Wirken viel Kraft und Freude.

Im Namen von „Perspektive für Kinder“ verbleiben wir mit besten Grüßen aus **TIROL** und aus **UGANDA**,

Thomas Fuchs
Obmann & Gründungsmitglied



Wir wurden durch eine Mail des Vereines „Perspektive für Kinder“ an uns auf diese Initiative aufmerksam und beschlossen bei der JHV eine Unterstützung in Höhe von € 500. (HC)

Fushe Arrez, Missionsstation in den Bergen Albaniens

Wie wir immer wieder den verschiedenen Medien entnehmen können, wird Albanien auch als das „Armenhaus Europas“ bezeichnet. Es ist bereits viele Jahre her, als Mitglieder unserer Gruppe die Missionsstation Fushe Arrez besucht und die Arbeit der Schwestern für die Armen dort schätzen gelernt haben. EWfa hat daraufhin über Jahre hinweg finanzielle Hilfe geleistet; nach Unterbrechung beschlossen die anwesenden Mitglieder bei der diesjährigen JHV wieder eine Unterstützung von € 1.000,-. Sr. Gratius Rufs Mail an Elisabeth wird im Folgenden auszugsweise wiedergegeben:

Aktivitäten auf unserer Missionsstation 2017

1. Neubau von Wohnhäusern und Ausstattung dieser Wohnungen mit Möbeln wie Betten, Tischen, Stühlen, Schränken usw.
2. Reparaturen v. Häusern (Dächer, beschädigte Mauern usw.)
3. Lebensmittel- und Kleiderausgabe an bedürftige Familien - jeden Monat: 340
4. 14-tägige Ausgabe von Medikamenten
5. Wöchentliche Ausgabe von Kindernahrung, Einwegwindeln
6. Ausgabe von Rollstühlen, Krankenbetten u.a.

7. Kindertagesstätte mit z. Zt. 73 Kindern mit 3-maliger Mahlzeit
8. Lebensmittel wie Milch liefern unsere Kühe; Gemüse hatten wir über die Sommermonate reichlich aus unserem Garten.
9. 6-monatiger Nähkurs für Frauen aus Fushe Arrez und Umgebung.
10. Unterstützung von Studenten, denen wir monatlich Schule und Konvikt finanzieren. Im Schuljahr 2017/2018 sind es 86 Bevorzugte.
11. Weitere Hilfsmaßnahmen für Leute die täglich an die Türe kommen
12. Unterricht in Katechese f. alle Klassen der Haupt- und Grundschule, sowie der Jugendlichen des Gymnasiums. Wöchentliche Katechese für die Eltern, welche die Kinder in der Tagesstätte haben; Katechese für die Teilnehmerinnen des Nähkurses.

Seit Juni dieses Jahres ist Don Simon Kulli Bischof der Diözese von Sapa. Er gehört zu den ersten Priestern, die nach dem kommunistischen Regime geweiht wurden. Er wirkte viele Jahre als Pfarrer an der Kathedrale, sorgte sich sehr um die Behinderten und Kranken und betreute den schwerkranken Mons. Lucjan Avgustini bis zum Tod. Kurz nachdem er zum Bischof geweiht wurde, versammelte er die Priester und Schwestern seiner Diözese und legte

sein Programm vor. Es liegt ihm sehr am Herzen, dass wir uns weiter um die Armen, die Kranken, die Behinderten und die Einsamen kümmern.

Dies ist seit Beginn unserer Missionsarbeit vor 23 Jahren in unserem Gebiet vorrangig, und diesen Auftrag führen wir nach besten Kräften weiter. Wenn sich in Tirana auch die teuersten Autos bewegen, so erlebt man in der Bergregion den krassen Gegensatz.

Wie in den Jahren vorher konnten wir über Patenschaften 340 Familien aus der größten Not helfen. Leider hat ORA-Deutschland, mit denen wir jahrelang zusammen arbeiteten, die 160 Patenschaften gekündigt. Noch weiß ich nicht, wie ich wenigstens einen Teil dieser Familien regelmäßig mit Lebensmitteln versorgen kann...

Im September konnten wir 75 Kinder in die Kindertagesstätte aufnehmen. So ist es im Haus wieder sehr lebendig und der Vorplatz wird als Radfahrübungsplatz benützt. Die Kinder fühlen sich sehr wohl, spielen, malen und lernen eifrig.

Nähkurs und Strickstube sind nach wie vor frequentiert. Auch in der Ambulanz, die Sr. Terese weiterführt, ist reger Betrieb. Die Brillenausgabe wird von DAIKA (Deutsche-Albanische Initiative Kinderaugen) vorgenommen, die einige Male im Jahr in Fushe Arrez ihre Visite machen. Im vergangenen Jahr konnten wir insgesamt 16 Bauprojekte durchführen. Die beschenkten Familien erwiesen sich als äußerst dankbar, und wir selbst sind froh, dass diese nun beruhigt in den Winter gehen können.

Obwohl immer noch Familien auf Grund der großen Arbeitslosigkeit abwandern, haben wir in unseren Kirchen viele Jugendliche. Sie engagieren sich in der Katechese und an verschiedenen praktischen Tätigkeiten. Seit gut einem Jahr hat unser Pfarrer, Br. Andreas, einige weitentfernte Dörfer in seine Seelsorgearbeit aufgenommen. Das Dorf Dardha entwickelt sich zum Zentrum für Katechese und Begegnungen mit der Jugend. Leider fehlen in unserer Diözese die Priester, um in diesem Gebiet einen ständigen Seelsorger einzusetzen. Einmal im Monat und an den Feiertagen halten wir in diesen Dörfern den Gottesdienst. Eine erfreuliche Nachricht können wir Ihnen mitteilen: die Generaloberin einer franziskanischen Ordensgemeinschaft hat uns für das nächste Jahr zwei Schwestern zugesagt.

Dass wir das breitgefächerte soziale Programm unserer Missionsstation fortsetzen können, verdanken wir all den vielen, die für uns in der Heimat arbeiten, die stricken und häkeln, die Pakete für die Familien packen, die Fenster, Türen und vieles mehr für uns reservieren und die uns durch ihre Spenden großzügig unterstützen. Allen sagen wir ein ganz inniges Danke. Gott möge Ihnen all Ihr Gutes Tun vergelten.

Ihnen allen wünsche ich ein gnadenreiches Weihnachtsfest und Gottes Segen im Neuen Jahr 2018. Ihre

Sr. Gratias Ruf, E-Mail: sr.gratias@gmail.com
Website: <https://missionsstation-Fushëarrëz.jimdo.com>
Adresse: Kisha Katolike, Rr. Papa Benedikti XVI., AI-4402 Fushë-Arrëz

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

Nie gekannter Überfluss...

Über 99 % der Menschheitsgeschichte waren von Hunger, Krieg und Seuchen geprägt. Der Tod war ein alltäglicher Begleiter, die Lebenserwartung lag kaum über 30 Jahre.

Wir hingegen frönen einem Wohlstand, ja Überfluss, der uns die Freude an Dingen, die bei unseren Vorfahren noch über Leben und Tod entschieden, zunehmend schmälert. Niemals zuvor war ein sorgenfreieres (Über-)Leben möglich. Dem nicht genug wurden wir auch noch mitten in Europa in ein Land hineingeboren, wo individuelle Freiheiten und das Bedürfnis nach Sicherheit sich nahezu ideal die Waage halten.

Wir sind also nicht nur zur besten aller möglichen Zeiten sondern auch noch am richtigen Ort geboren. Ein Blick zurück und ein aktueller Vergleich, mit welchen Teilen der Welt auch immer, sollte uns sicher machen. Soweit so gut, könnte man meinen...

...fehlende Zufriedenheit

Aber irgendwas stimmt nicht. Zukunftsängste, Sinnkrisen und ein allgemeiner Vertrauensverlust machen sich breit. Der Vergleich mit anderen Ländern hilft nur mehr wenig, ja sorgt im Gegenteil für Abstiegs- und Überfremdungsängste. Materieller Fortschritt alleine will einfach keine entsprechende Zufriedenheit mehr generieren.

Viel zu sehr leiden wir an einer ignoranten Selbstverständlichkeit. Unsere Ausnahmesituation wird uns nur unzureichend bewusst, zumal wir die Schrecken der Vergangenheit nie am eigenen Leib verspürt haben. Dazu kommt die grassierende Geschichtsvergessenheit unserer Tage, die wenig Platz für Vergangenes bietet. Entgegen früheren Zeiten existiert das soziale Band, das die Erfahrungen unserer Vorfahren mit jenen von heute verbindet, kaum noch. Die Leiden von früher sind somit nicht mehr Teil unseres kollek-

tiven Gedächtnisses. Vielmehr gelten Wohlstand und Frieden, wie alle übrigen Annehmlichkeiten der Moderne, als selbstverständlich.

Ein weiterer und vielleicht noch entscheidender Grund ist der überbordende Materialismus. Die zum Fetisch erhobene Konsumsucht mitsamt dem neoliberalen Credo, dass nur das einen Wert hat, was auch was kostet, steigert die Sehnsucht nach immateriellen Werten und einem übergeordneten Sinn.

Das Unbehagen über die Moderne...

Diese Sehnsucht reicht zurück bis in das 18. Jahrhundert, als die für unverrückbar gehaltenen gesellschaftlichen und religiösen Normen zu bröckeln begannen. Damals wurden die Weichen für unsere „moderne Welt“ gestellt. Schritt für Schritt wurde dabei das mittelalterliche durch ein rationales, auf die menschliche Erkenntnisfähigkeit beruhendes Weltbild ersetzt. Galt bis dahin alles was geschah und existierte als gottgewollt und somit als unantastbar, begann der Mensch sich nun von dieser „selbstverschuldeten Unmündigkeit“ mit Hilfe seines eigenen Verstandes zu befreien. Während so die Welt immer rationaler wurde, verlor die bis dahin übermächtige Kirche zunehmend an Bedeutung.

Aus der einstmaligen „Krone der Schöpfung“ wurde ein Zufallsprodukt der Evolution, degradiert und vertrieben aus der Nestwärme einer göttlichen Ordnung. Demnach verdankt auch der Homo Sapiens – wie alle anderen Tierarten - seine Existenz natürlichen Prozessen. Wie zuvor unsere Erde ihren zentralen Status als Mittelpunkt des Weltalls verlor, wurde jetzt der Mensch selbst seiner Sonderstellung verlustig. Ein herber Schlag. Schließlich war es weitaus beruhigender zu glauben, dass sich unsere Existenz einem höheren Willen verdankt.

Einem Willen, der uns Zweck und Sinn verleiht und nicht vagabundierend und planlos am Rande des Universums umherirren lässt, wie es der französische Biologe Jaques Monod bereits 1970 beschrieb:

„Der Alte Bund ist zerbrochen; der Mensch weiß endlich, dass er in der teilnahmslosen Unermesslichkeit des Universums allein ist, aus dem er zufällig hervortrat. Nicht nur sein Los, auch seine Pflicht steht nirgendwo geschrieben...

...Wenn er diese Botschaft in ihrer vollen Bedeutung aufnimmt, dann muss der Mensch endlich aus seinem tausendjährigen Traum erwachen und seine totale Verlassenheit, seine radikale Fremdheit erkennen. Er weiß nun, dass er seinen Platz wie ein Zigeuner am Rande des Universums hat, das für seine Musik taub ist und gleichgültig gegen seine Hoffnungen, Leiden oder Verbrechen.“

Eine so radikale Weltsicht muss verstören. Sie raubt dem Menschen seine Besonderheit, ja seine Bedeutung und lässt ihn mit der quälenden Sinnfrage verzweifelt und alleine zurück. Die Aufklärung hat ungeahnte individuelle Entfaltungsmöglichkeiten geschaffen. Mit der Entzauberung der göttlichen Ordnung hat sie aber auch ewig geglaubte Gewissheiten weggefegt. Die an ihre Stelle tretende Vernunft, ein trügerisches Gleichheitsversprechen und die allgemeinen Freiheiten samt der Ersatzreligion eines schier grenzenlosen Konsumismus, konnten die geistige Leere nicht füllen. Die säkularen Alternativen – Kapitalismus, Liberalismus und Kommunismus – sind mit ihrem diesseitigen Erlösungsanspruch allesamt gescheitert.

...neuer Spiritualismus

Gerade heute stellt sich eine immer größer werdende Ratlosigkeit ein. Unsere neoliberale Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung fördert die Sehnsucht nach einer tran-

szendentalen Ordnung. Was im Westen die boomende Esoterikwelle ist, ist in der islamischen Welt eine radikalere Hinwendung zum Glauben.

Kein Zufall ist es auch, dass die Kreationisten, also jene die die biblische Schöpfungsgeschichte wörtlich nehmen, gegenüber den Vertretern der Evolutionstheorie wieder stark an Boden gewinnen. Donald Trump verdankt nicht zuletzt den Evangelikalen und Wissenschaftskeptikern seine Präsidentschaft. Aber auch Kemal Atatürk müsste sich im Grab umdrehen, wenn er sehen könnte was sich in der Türkei derzeit abspielt. Sein strikt weltlicher Kurs, hin zu einem modernen westlichen Land, hat sich in den letzten Jahren geradezu ins Gegenteil verkehrt. Recep Tayyip Erdoğan bedient sich dieser wiedererwachten Religiosität und nutzt sie sehr geschickt für sein Machtstreben.

Bei allem Widerspruch im west-östlichen Denken zeigt sich darin aber auch eine gewisse Gemeinsamkeit. Der Zeitgeist ist der gleiche, er äußert sich nur auf unterschiedliche Weise.

Im Grunde soll jeder nach seinem Geschmack selig werden, wenn dabei die goldene Regel („Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.“) nicht verletzt wird. Dazu gehört aber auch eine gerechtere Verteilung der vorhandenen Ressourcen.

Genau das hat sich unser Verein EWfa zum Ziel gesetzt. Damit soll nicht nur dem Gebot der Nächstenliebe entsprochen, sondern auch ein angemessener Beitrag für ein grundsätzlich friedlicheres Zusammenleben auf unserem klein gewordenen Planeten geleistet werden.

„Wissenschaft ohne Religion ist lahm, Religion ohne Wissenschaft ist blind.“ (Albert Einstein 1879 – 1955)

Josef Mairinger

Hilfe für Caritas Lipova/Rumänien



CARITAS AL DIECEZEI TIMIȘOARA RO 315400 -
LIPOVA
BANAT SANCTUS GERHARDUS - LIPOVA Str. B. P. Hașdeu 25
Tel. 0040/257/56 30 31
Tel. 0040/257/56 10 02
Fax 0040/257/56 31 24

Lipova, den 7.12.2017

Liebe Freundinnen und Freunde von der
Selbstbesteuerungsgruppe „Eine Welt für alle“!

Ein herzliches Vergelt's Gott für Ihre neuerliche
Unterstützung der Arbeit der Caritas Lipova. Die
Grundpfeiler unserer Tätigkeit sind seit vielen Jahren diesel-
ben, die Armenküche, die Weitergabe von Hilfsgütern und
das SchülerInnen-Wohnheim für Kinder aus bedürftigen
Familien, die in abgelegenen Dörfern leben und ohne unser
Wohnheim nur sehr schwer eine weiterführende Schule
besuchen könnten. Die konkreten Akzente unserer
Bemühungen ändern sich jedoch mit dem Fortschreiten der
Zeit.

Seit Rumänen freien Zugang zum europäischen
Arbeitsmarkt haben, wächst das Problem, dass Väter und
Mütter ihre Kinder in zweifelhafter, manchmal kaum vorhan-
dener Betreuung zurücklassen und im Ausland Arbeit
suchen. Seit einigen Jahren spüren wir in unserem
Schülerwohnheim sehr stark die Not dieser Kinder und
Jugendlichen. Es ist nicht nur die Abwesenheit von Vater
und/oder Mutter, unter der die Heranwachsenden leiden. Oft
findet der zurückgebliebene Elternteil einen neuen Partner,
dem die Kinder aus der früheren Verbindung im Wege sind.

Es gibt Fälle, in denen Bewohner unseres Wohnheims trau-
matisiert von ihren Erlebnissen mit gewalttätigen und sadi-
stischen Betreuungspersonen zu uns kommen. Wir bieten
für unsere Schüler und Schülerinnen seit zwei Jahren
neben der pädagogischen Betreuung auch eine psychologi-
sche Beratung an. Es kommt jedoch vor, dass schwer
gestörte Jugendliche kaum in die Hausgemeinschaft zu
integrieren sind.

Auch in der Fortsetzung des Schülerwohnheims, nämlich
Mini-Appartements, die wir für junge Berufseinsteiger anbie-
ten, die ebenfalls von ihren heimischen Wohnverhältnissen
aus nur schwer einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz errei-
chen können, wird die Belastung junger Menschen durch
zerrüttete Familienverhältnisse deutlich. Es fragen immer
wieder junge Erwachsene um ein Zimmer in unserem Haus
an, die angeben, dass sie es in ihrem Wohnumfeld nicht
mehr aushalten. Die schwierige Aufgabe, vor der wir dann
stehen, ist die zu unterscheiden, ob die Bewerber tatsäch-
lich großen Belastungen ausgesetzt sind durch unangemes-
senes Verhalten von Familienmitgliedern oder ob sie nur
keine Lust haben, sich familiär zu engagieren. Letzteres ist
zwar in einer gewissen Entwicklungsphase gerade volljährig
Gewordener durchaus verständlich, kann aber von der
Caritas Lipova nicht unterstützt werden, da wir die
Wohnplätze brauchen für Menschen, welche diese Hilfe
wirklich nötig haben.

Natürlich sind in Häusern, in denen junge Menschen woh-
nen, immer wieder Instandsetzungsarbeiten vonnöten, denn

trotz Ermahnungen gehen sie mit der Einrichtung der Häuser nicht immer pfleglich um. Gerade Jugendliche und junge Erwachsene, die aus sehr schwierigen Familienverhältnissen kommen, können ihre Aggressionsgefühle manchmal nicht zügeln. Im Schülerwohnheim haben wir einen Fitnessraum mit verschiedenen Geräten und auch ein großes Freigelände, um Bewegungsbedürfnisse auszutoben. Dennoch kommt es vor, dass Türen zu heftig zugeschlagen werden, oder bei schnellen, heftigen Bewegungen Möbel oder Geschirrtile zu Bruch gehen. Wenn eine bewusste Zerstörungsabsicht erkennbar ist, dann müssen die jungen Leute oder die Eltern den Schaden natürlich bezahlen, aber manche Dinge passieren einfach, und es ist auch ein Element, warum die jungen Menschen sich in unseren Häusern wohlfühlen, dass man eben nicht ständig auf Zehenspitzen durch das Haus schleichen muss, sondern auch einmal Spaß haben darf.

In jedem Jahr ist es eine für die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler und Schülerinnen des Wohnheims sehr wertvolle Gelegenheit, dass sie zum Nikolausfest für die kleinen Kinder eine Spielszene einstudieren, welche den Zuschauern die Person des heiligen Nikolaus näherbringen soll. Sie können dabei ihren Bewegungsdrang ausleben, müssen ihre Darstellungsweise aber auch kontrollieren, damit verständlich wird, was sie zum Ausdruck bringen möchten. Sie lernen, vor Zuschauern aufzutreten. Sie lernen, dass eine Ordnung einzuhalten ist, damit die ganze



Veranstaltung nicht im Chaos endet. Sie werden emotional angerührt von dem Eifer, mit dem kleine Kinder dem Nikolaus Gedichte oder Lieder vortragen. Sie freuen sich an der Freude der Beschenkten über die Nikolausüberraschung, die jeweils von der Caritas mit Hilfe einer Partnergruppe bereitgestellt wird.

So bitte ich auch Sie, uns weiter zu helfen, damit wir anderen mehr oder weniger große Hilfe leisten können. Manchmal ist es nur eine kleine Freude, manchmal ist es eine Lebenswende. Beides ist wertvoll und hat seinen Platz. Zum kommenden Weihnachtsfest werden wir wieder viele Geschenke verteilen, die durch unsere Partner ermöglicht werden. Wir sind sozusagen die Hände, durch die Ihr/Sie die Menschen beschenkt/beschenken. Möge der Gedanke an die Freude, die Sie bringen, auch in Ihren Herzen Glück und Frieden wachsen lassen.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr wünschen die Mitarbeiter der Caritas Lipova und die Direktorin

Dr. Imogen Tietze

Seit einige Mitglieder unserer Gruppe vor vielen Jahren die Caritasstation Lipova besucht haben, ist der Kontakt dort hin nicht abgerissen, und wir unterstützen deren wichtige Sozialprojekte. (HC)

Projekt „Neue Hoffnung“ in Nova Iguacu/Brasilien

Nova Iguacu, 23.11.2017

Liebe Freunde von „Eine Welt für alle“!

Dieser Tage erhielt ich eine Botschaft via WhatsApp, wie sie vielfach versendet werden (besonders in Brasilien): „Ein Bruder muss nicht unbedingt ein Freund sein, aber ein Freund wird immer ein Bruder sein“. Mir ist dieses Wort heute in den Sinn gekommen, weil ich Euch immer mit „Freunde“ anspreche, obwohl ich Euch nicht persönlich kenne. Aber ich erlebe, dass Ihr uns – unserem Projekt, unseren Jugendlichen – wie einem Bruder / einer Schwester begegnet. Dafür bin ich Euch sehr dankbar, weil es tiefe Verbindungen, über Grenzen und Entfernungen hinweg, schafft. Dieses Spüren der Mit-Sorge, der Mit-Verantwortung mit den Problemen und Herausforderungen der jungen Menschen hier in Brasilien, ermutigt uns sehr bei unserem Einsatz.

So möchte ich Euch ganz besonders danken, dass ihr uns schon über Jahre hinweg unterstützt und wir auch im kommenden Jahr wieder mit Eurer Hilfe rechnen dürfen. Danke!

Die politische, wirtschaftliche, soziale Situation in Brasilien ist sehr schlecht, obwohl die Regierung mit teuren Kampagnen und Propaganda anderes suggerieren möchte.

Der Interims-Präsident, gegen den bereits 2 Mal von der obersten Behörde Anklage wegen Korruption und Geldwäsche erhoben wurde, die jedoch von der Kammer und dem Senat mittels Abstimmung unterbunden wurde, peitscht Gesetze durch, die besonders die unteren sozialen Schichten am meisten treffen.

In diesem Umfeld fühlen wir uns sehr ohnmächtig, etwas zu verändern. Gleichzeitig spüren wir aber auch unsere Verantwortung, nicht in Resignation zu verfallen, sondern hartnäckig an unseren Projekten festzuhalten.

- > In zwei Gruppen – „Juventude Calasantina“ und „Arte Calasantina“ - in denen wir verschiedene Schwerpunkte setzen, laden wir mittels verschiedener Aktivitäten junge Menschen ein und begleiten sie. Durch Lager, Einkehrtage, soziale und missionarische Einsätze, Shows, etc. helfen wir ihnen, als Persönlichkeit zu wachsen und sich kritisch und aktiv in die Gesellschaft einzubringen.
- > Musik-Projekt: Wir bieten jungen Menschen die Möglichkeit ein Instrument zu lernen: Gitarre, Keyboard, oder in einem Chor die Stimme weiterzubilden. Dieses Projekt wird sehr gut angenommen. Zugleich unterstützen wir damit den jungen Musikprofessor mit einem Beitrag von 600,-- Reais / ca. 160,-- Euro pro Monat, damit er sein Studium finanzieren kann. Eine junge

Professorin, die Tanzunterricht gibt, unterstützen wir mit 400,-- Reais / ca. 110,-- Euro monatlich.

- > Bildungs-Projekt: Mit diesem Projekt fördern wir junge Menschen, um ihnen bessere Chancen im Leben zu eröffnen. 5 Personen ermöglichen wir einen Informatik- und 1 Person einen Englischkurs. Pro Person und Monat fallen dazu Kosten von 90,-- Reais / ca. 25,-- Euro an. Hinzu kommen noch Kosten für die Bücher und Lernunterlagen: pro Semester 520,-- Reais / ca. 140,-- Euro. Für einen Jugendlichen, der Verwaltung studiert, übernehmen wir die Bezahlung des Studiengeldes in der Höhe von monatlich 520,-- R\$/140,-- Euro (schon mit Rabatt, den wir als Projekt bekommen).

Am 2. Dezember werden wir bereits zum 7. Mal unsere Show "Adolêschwartz" präsentieren. Neben viel Musik und Tanz zeigen wir diesmal das Leben unseres Ordensgründers, des seligen Anton Maria Schwartz. Durch Musik und Tanz sollen besonders die großen Probleme der Industrialisierung des ausgehenden 19. Jahrhunderts dargestellt werden und die Antwort, die P.Schwartz durch sein

Wirken an und mit den jungen Menschen gegeben hat. Es sind sehr intensive Vorbereitungen, bei denen die Jugendlichen mit großem Einsatz dabei sind. Für die Jugendlichen wollen wir unermüdlich weiter kämpfen, Perspektiven vermitteln und Hoffnung schenken. Danke, dass Ihr uns auf diesem Weg so tatkräftig unterstützt!

Lieben Gruß aus Brasilien an Euch alle – Freunde von „Eine Welt für alle“.

Nova Iguaçu, 15.11.2017
P. Felix

Sites no Facebook: Juventude Calasantina / Calacamp: A aventura é o único limite / Artecaldasantina Jesus /
Projekt Neue Hoffnung – Projeto Nova Esperança

Haus Lea Vöcklabruck, Unterstützung für Frauen in Not

Oberthalheim, Dezember 2017

Liebe Mitglieder der Selbstbestierungsgruppe EINE WELT FÜR ALLE!

Ich danke Ihnen sehr für Ihren Beschluss, uns wieder die große Summe von € 1.000 zuwenden zu wollen!

Gerne will ich Ihnen wieder ein wenig über unser Haus berichten, damit Sie sehen, wofür Sie Ihren Betrag spenden:

Seit Herbst sind wir immer überbelegt. 3 Zimmer stehen ja zur Verfügung. Da aber auch Jugendliche oft einen Platz brauchen, haben wir sogar unser kleines Gästezimmer in Verwendung.

Immer wieder einmal haben wir wirklich völlig mittellose Frauen bei uns. Eine Mutter mit einem Neugeborenen, die der Freund, als sie schwanger war, hinausgeworfen hat, hat zurzeit noch überhaupt keinen Anspruch auf finanzielle Hilfe. Die Höhe der Alimente muss erst geklärt werden und alle anderen Mittel sind noch nicht bewilligt. Kein Geld, keine Unterkunft, keine Nahrung etc. und ein Baby – das übersteigt wirklich unsere Vorstellungskraft. So ist sie nun bei uns und alles stellen wir zur Verfügung. Dank Ihrer Spende ist es uns möglich, auch in solchen Situationen zu helfen. „Unser“ Baby macht uns viel Freude – alle lieben es und mögen es gerne in den Arm nehmen.

Andere junge Mädchen sind in der Lehre und in der Berufsschule, eine vierte Frau ist ebenfalls in einem

Dienstverhältnis. Alle suchen eine Wohnung. Bei einzelnen ist es gut, dass sie nicht zu schnell eine finden, da sie noch gar nicht gestärkt sind, diese neue Herausforderung zu bewältigen. Es ist immer besser, wenn sie einige Zeit hier leben, nicht allein sind, Gemeinschaft spüren, Anerkennung und Wertschätzung erfahren, um dann neue Zukunftsperspektiven in Angriff nehmen zu können. Wie immer erfahre ich aus Ihrem Info-Heft über die großartigen Leistungen, die Sie erbringen durch die Selbstbesteuerung und dadurch die Eine Welt für alle menschlicher machen. Ich finde es großartig und bin Ihnen sehr dankbar dafür.

Das, was wir durch unser Haus beitragen wollen, hat von Anfang an das gleiche Ziel: einen Ort zu bieten, der heilsam ist, an dem Frauen wieder lernen, ihr Leben und ihre Lebenssituation selbst in den Griff zu bekommen und selbst gestalten zu können. Die je eigene Persönlichkeit zur Entfaltung zu bringen und Freude am Leben zu haben.

Herzlichen Dank und Vergelt's Gott für Ihre Hilfe und für Ihr Wohlwollen!

Für die kommende Zeit Gottes Segen für jeden Tag, wünscht von Herzen

Sr. Hiltrud Bittermann

Sr. Hiltrud Bittermann

„Wege“

Ausweg, Umweg, Rückweg, Heimweg...
Verschiedene Arten von Wegen werden hier aufgezeigt.

Wichtig ist am Beginn eines Weges, ein Ziel zu haben. Man geht (oder fährt) eine Strecke, weiß ungefähr die Länge des Weges; Überraschungen können während des Weges auftreten! Quo vadis? Das sind am Lebensweg Bekanntschaften, Ereignisse, Entscheidungen, wo man oft spontan Entschlüsse fassen muss, welche Richtung schlage ich an einer Gabelung ein? Wofür entscheide ich mich? Schön ist es, wenn man einen Weg gemeinsam gehen kann, mit der Familie oder Arbeitskollegen und Freunden! Hier verbindet einen meist ein gemeinsames Ziel, welches man anstrebt!
Durch gemeinsames „Gehen eines Weges“ entsteht Vertrauen zum Weggefährten. Es gibt gemeinsame Erlebnisse, was verbindet! Ein gutes Gefühl ist es, auf dem richtigen Weg zu sein!!! Dies merkt man, wenn die Erwartungen erfüllt werden, welche man am Beginn des Weges hatte!
Wege können herausfordernd sein, besonders wenn sie schwer sind oder werden! Hier ist es gut, mit jemandem auf dem Weg zu sein! Man muss sich Zeit nehmen für den Weg, um alles bewusst zu erleben!!
„Der Weg ist das Ziel“ – sagt sehr viel über die Bedeutung

des Unterwegsseins aus!!
Man soll nicht in Gedanken schon am Ziel sein, wenn man den Weg gemeinsam und bewusst gehen will.
Lange Wege entstehen oft auch, wenn man am Anfang unsicher über die Dauer der Wegstrecke war. Wenn man etwas als richtigen Weg erkannt hat, stellt sich die Frage nach dem Ende des Weges nicht!!
Man will die gewonnenen Erfahrungen und Erlebnisse gemeinsam weitertragen und neue auf sich zukommen lassen!
Unser Verein EINE WELT FÜR ALLE geht 25 Jahre einen erfolgreichen Weg der Unterstützung für Bedürftige in aller Welt!
Wäre nicht eine solide Basis Glaube und Freundschaft und eine idealistische Gesinnung dahinter, wäre er nicht so lang und erfolgreich gewesen – ich bin mir sicher, es geht so weiter!!
In der Bibel sagt Jesus zu seinen Jüngern: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!!“ Darauf dürfen wir auch in Zukunft vertrauen!!

Ernst Steiner

Berufsschulprojekt in Uganda

(St. Konrad School, Uganda, Bebaase)

Liebe Mitglieder von „Eine Welt für alle“!

Euch allen gilt unser besonderer Dank! Eure Unterstützung der Berufsschule St. Konrad in den letzten Jahren war für die Schule immer eine große Hilfe, sei es als Beitrag für den Bau der Schulgebäude oder für die laufenden Ausgaben des Schulbetriebes, für die Lehrmittel, und auch dafür, dass die Schüler jeden Tag eine warme Mahlzeit bekommen können. Eure diesjährige Spende kann Dr. Pastor Mpora sehr gut als Beitrag für den weiteren Aufbau der Lehrwerkstätten gebrauchen.

Am 25. Februar 2017 konnte Pastor an der Schule sein silbernes Priesterjubiläum feiern. Auf dem Bild sieht man den Vorplatz der Schule, für den im vergangenen Jahr in mühevoller Arbeit Erde vom Hügel abgegraben wurde, sodass dieser ebene Platz entstehen konnte. Hier fand auch diese gemeinsame Feier statt. Dieser Platz wurde für Schulveranstaltungen, Hl. Messen im Freien, sportliche Aktivitäten usw. geschaffen.

Das Wasser, das die Schule benötigt, muss in großen

Kanistern von einer Quelle, die am Fuße des Nyamitooma-Hügels liegt, geholt und zur Schule hinaufgetragen werden. Das bedeutet für die Schüler viel Mühe und auch Zeit, in der einzelne dem Unterricht fernbleiben müssen.

Ein Wunschziel, das aber noch in weiter Ferne liegt, wäre es daher, einen Brunnen bauen zu können. Einerseits fehlt dazu der Strom zum Betreiben der Pumpen (die Stromleitungen sind zwar schon im Bau, aber es kann noch ein oder mehrere Jahre dauern, bis die Stromversorgung tatsächlich funktioniert), andererseits fehlen sowieso noch die finanziellen Mittel dazu.

Wir freuen uns darüber, dass bereits 5 ehemalige Schüler der St. Konrad School eine höhere Diplomausbildung besuchen können, Fachrichtung Elektrik, Installation, Textil, Zivilingenieur und Architektur. Es sind Jugendliche aus diesem armen Gebiet Ugandas, die ohne die Möglichkeit zum Besuch dieser Berufsschule keine Chance auf eine Ausbildung, schon gar nicht auf eine höhere gehabt hätten. Von den anderen Schülern, die die



Berufsschule bereits abgeschlossen haben, haben schon mehrere einen Arbeitsplatz bekommen.

Der Berufsschul-Zweig Landwirtschaft hat ein Projekt für Schweinezucht begonnen. Dazu wurde an einer tieferliegenden Stelle, wo Wasser zur Verfügung steht, ein einfacher Stall errichtet. Die Lehrer und Schüler können daher in der Zukunft durch den Verkauf der Schweine einen kleinen Betrag für die Kosten der Schule erwirtschaften.

Derzeit liegt der Schwerpunkt vor allem im Bau der Lehrwerkstätten, die die letzte Hürde für die volle staatliche Anerkennung der Schule sind. Dieses Projekt wird sich wieder, so wie schon der Bau des Block-/Prüfungsgebäudes über mehrere Jahre – eben Schritt für Schritt – hinziehen müssen.

Danke nochmals für Eure Hilfe und Euer Wohlwollen!
Mwebare Munonga! Vergelt's Gott!

Dr. Pastor Mpora, Uganda (Direktor St. Konrad School)
Ingrid Hintersteininger (Schriftführerin Förderverein),
Ottwang a.H.

F. Pastor Mpora aus Uganda hat im Sommer 2017 die Urlaubsvertretung von Pf. Alois Freudenthaler in der Pfarre Attnang übernommen. Er hat stellvertretend für unseren Verein Elisabeth und Georg in Landertsham besucht und über die von uns unterstützte St. Konrad School berichtet. (HC)

Haben und nichts geben, ist in manchen Fällen schlechter als stehlen.

(Marie von Ebner-Eschenbach)

„Dard Kush“ – Afghanische Flüchtlinge in Pakistan

Es mag manche überraschen. Pakistan ist nach der Türkei jenes Land, das weltweit die meisten Flüchtlinge beherbergt. Es sind fast ausschließlich Menschen aus Afghanistan. Etwa eineinhalb Millionen sind offiziell registriert. Ungefähr noch einmal so viele – so wird geschätzt – leben derzeit ohne Registrierung in Pakistan.

Viele von ihnen kennen Afghanistan nur aus Erzählungen ihrer Eltern oder Großeltern. Und wie es aussieht, wird diese in Pakistan heranwachsende neue Generation von Flüchtlingen die bereits dritte verlorene Generation sein. Deren Lebenswelt ist geprägt von fehlendem Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung, von Behausungen, die mit dem Begriff „Haus“ nicht viel zu tun haben, von fehlender Klarheit über ihren rechtlichen Status und sozialer, wie wirtschaftlicher Perspektivlosigkeit.

Am Stadtrand der Millionenstadt Lahore gibt es zwei Siedlungen, Akram Park und Manzoor Park, in denen sich die Caritas gemeinsam mit ihrer Partnerorganisation FACES seit Jahren um die Verbesserung der Lebensbedingungen für afghanische Flüchtlingsfamilien kümmert. Seit heuer sogar noch intensiver. Denn im Juli dieses Jahres konnte ein zusätzliches – von der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit ADA unterstütztes – Projekt starten. Im Fokus steht die Berufsausbildung für junge Frauen und Männer aus afghanischen Flüchtlingsfamilien und Pakistanis in deren Umfeld. Teil des Projektes ist auch eine Marktanalyse in Afghanistan. Es sollen jene Berufe

besonders gefördert werden, die auch bei einer eventuellen Rückkehr gebraucht werden.

„**Dard Kush**“ – so lautet der Titel des Projektes. Der Begriff stammt aus dem Paschtunischen, einer Sprache, die in Afghanistan und in Pakistan gesprochen wird, und bedeutet: „**Weg aus der Not**“. Die Berufsbildung stellt einen solchen Weg dar. Unabhängig davon, wo diese jungen Menschen ihre Zukunft verbringen werden, in Pakistan oder in jenem Afghanistan, das sie möglicherweise wiederaufbauen werden. Auch wenn sie dieses Land noch gar nicht kennen.

Im Rahmen unserer jüngsten Projektreise nach Pakistan konnten wir uns von der Caritas über den aktuellen Stand unserer Aktivitäten überzeugen. Es ist wunderbar zu sehen, dass unter anderem auch die von **Dr. Ruth Pfau** initiierten Schulprojekte in Karachi gut gedeihen. Wir konnten durch das Zusammenfassen von insgesamt vier Schulten (Adam Goth, Kameeso Goth, Mangopir und Gadap) nun eine umfassende Weiterbildung für LehrerInnen sowie eine Verankerung der Kinderrechte und Kinderschutzrichtlinien ermöglichen. Und es ist wunderbar zu sehen, wie sinnvoll die eingesetzten Mittel zu wirken beginnen, welchen Unterschied Bildung im Leben der dort lebenden Menschen macht.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

DI Andreas Zinggl, Caritas St. Pölten

Anerkennung für die Freiwilligenarbeit

Freiwilliges Engagement hat positive Effekte auf die Gesundheit. Studien belegen, dass freiwillig engagierte Jugendliche einen niedrigeren Cholesterinspiegel und einen besseren Body Mass Index haben. Sie festigen ihr Selbstbewusstsein und sind weniger schlecht gelaunt. Ehrenamtliche, die in ein verlässliches Netzwerk eingebunden sind, haben zudem eine niedrigere Selbstmordrate. Denn wer Kontakte knüpft und pflegt, kann auch auf Unterstützung zählen, wenn es ihm selbst nicht so gut geht. Alles in allem ist das freiwillige Engagement vor allem deshalb gesund, weil man mit anderen zusammenkommt, Bekanntschaften, Freundschaften und Liebschaften eingeht. Man könnte von sozialem Kapital sprechen, das man sich durch Freiwilligenarbeit aneignet. Freiwillige knüpfen in ihrem Engagement Netzwerke aus 'nützlichen' Bekanntschaften. Zudem erwerben Freiwillige verschiedenste Kompetenzen, die sich wiederum als kulturelles Kapital bezeichnen lassen. Beides, sowohl kulturelles wie auch soziales Kapital können in gewissem Maße in ökonomisches Kapital überführt werden. Über Netzwerke aus Bekannten werden z. B. Jobs vermittelt. Zudem sind in der Freiwilligenarbeit geschulte Kompetenzen wie Teamfähigkeit, guter Umgangston und dergleichen nützlich, um auch im Berufsleben voran zu kommen. Damit diese besondere Wirkung von ehrenamtlichem Engagement zustande kommt, müssen die Rahmenbedingungen passen.

1. FREIRÄUME SCHAFFEN

Ehrenamtliche sollen möglichst frei und unabhängig über das Wie ihres Engagements entscheiden können.

2. VIELFÄLTIGE AUFGABEN BIETEN

Ehrenamt ist eine Freizeitbeschäftigung. Ist es zu monoton, verliert man die Lust.

3. WICHTIGKEIT KOMMUNIZIEREN

Unbezahlte Arbeit hat auch ihren ganz eigenen Sinn — für die Engagierten selbst, die Organisation, die Kommune, die Gesellschaft ... Man muss den Beitrag, den die Engagierten leisten, als bedeutsamen Teil der großen, ganzen Sache sehen und auch kommunizieren.

4. AUFGABEN GRIFFIG GESTALTEN

Wer etwas spendet — ob nun Geld oder Zeit — möchte wissen, was mit seiner Spende gemacht wird. Das Ehrenamt bietet die Chance nicht nur das Große und Ganze, sondern auch die einzelnen Schritte auf dem Weg dorthin erlebbar zu machen.

5. GEMEINSAME WERTE

Ehrenamtliches Engagement stiftet Sinn und Gemeinschaft. Das geht aber nur, wenn die gelebten Grundwerte der Engagierten und der Organisation zusammenpassen.

6. INFORMATION

Die richtigen Informationen müssen die richtigen Menschen erreichen.

7. ANERKENNUNGS-MIX

Anerkennung ist die Essenz freiwilligen Engagements.

Während die Anerkennung seitens der Organisation vor allem dazu dient, den Ehrenamtlichen längerfristig zu halten, motiviert Anerkennung aus dem privaten Umfeld sowie die Wertschätzung von Seiten der „Nutznießer“ des Engagements die Ehrenamtlichen unmittelbar. Zudem ist ein authentisches Feedback unerlässlich für langfristige Freiwilligenarbeit. Grundsätzlich wohlwollend, aber durchaus auch mit wertschätzender Kritik. Ohne Anerkennung des Engagements von verschiedenen Seiten folgt irgendwann Frustration.

Die Ausgestaltung der Rahmenbedingungen für das jeweils individuelle Engagement sind enorm wichtig:

- Um einmal gewonnene Ehrenamtliche zu halten, sind Vielfalt der Aufgabe, Wertekongruenz, Informationsfluss und Anerkennung von besonderer Bedeutung. Das ist sozusagen die Basis, ohne die es gar nicht geht.
- Für die Freude am Engagement wiederum sind Vielfalt, Wichtigkeit, authentisches Feedback, Informationsfluss, verlässliche Ansprechpersonen sowie Anerkennung und Wertschätzung wichtig.
- Und für Ehrenamtskarrieren — bzw. das Engagement für die Organisation — sind Freiräume, Wertekongruenz,

Informationsfluss und Anerkennung vonseiten der Organisation und ihren Mitarbeitenden von besonderer Bedeutung.

Lob als Motivationsturbo

Anerkennung ist unerlässlich für motiviertes Arbeiten. Loben ist dabei nicht nur die beste Motivation, sondern auch die kostengünstigste. Das Bedürfnis nach Anerkennung ist ein menschliches Grundbedürfnis wie jenes nach Essen und Trinken. Der Mensch ist ein soziales Wesen und braucht ein wohlwollendes Gegenüber.

Immer wieder stellen Studien fest: Kaum etwas spornt Menschen so an wie Wertschätzung. Trotzdem leiden fast alle Menschen an einem Anerkennungsmangel. Eine Einstellung wie „Nicht geschimpft ist gelobt genug“ wirkt sich nicht nur verheerend im Erwerbsleben aus sondern demotiviert auch die Ehrenamtlichen.

Doch auch beim Loben gilt es einiges zu beachten: Das Lob muss individuell zugeschnitten sein. Ständiges Lob kann inflationär wirken und sich damit abnutzen. Trotzdem sollte jeder größere Anlass zum Belobigen genutzt werden. Lob freut große wie kleine Menschen, es macht stolz und spornt an. Ist Lob allerdings mühelos zu erhalten, motiviert es nicht mehr. Lob, eingesetzt wie eine Dauerbrause, stumpft das Dopamin-Belohnungssystem im Gehirn ab. Lob sollte aufrichtig und realistisch sein, beschreibend und differenziert; Tonfall und Körpersprache sind dabei wesentlich. Kinder, deren Anstrengungen gelobt wurden, stellten sich schwierigeren Aufgaben als solche, deren Intelligenz

pauschal gepriesen wurde. Lobt man die Mühe der Kinder, entwickelt sich in ihnen die Gewissheit, dass sie mit jeder neuen Herausforderung geistig wachsen können. Übermäßig und pauschal gelobte Kinder hingegen fühlen sich unter Druck gesetzt und fürchten, Eltern oder Lehrer zu enttäuschen. „Du hast dich wirklich sehr angestrengt“ oder „Mir gefällt, dass du so viel Ausdauer zeigst“ ist demnach ein besseres Lob als „Toll hast du das gemacht“. Nicht nur Kinder, auch Erwachsene brauchen authentische, persönliche Anerkennung.

Wir haben einen Mängelblick in unserer Gesellschaft und schauen oft nörgelnd auf das, was nicht gut läuft. Akzeptanz, Wohlwollen und positives Lob konkret zu formulieren, müssen die meisten Menschen systematisch üben. Denn fast jeder hat selber zu wenig davon bekommen und tut sich daher schwer, anderen seine Wertschätzung zu vermitteln. Dabei war es noch nie einfacher seine Zustimmung auszudrücken als heute: Ein SMS, ein Mail, ein Emoticon oder Emoji, eine WhatsApp... und schon weiß der andere, dass mir etwas gefallen hat, dass

ich seine Arbeit schätze, seinen Einsatz nicht als selbstverständlich erachte. Natürlich könnte alles immer noch besser, noch perfekter sein. Doch richten wir den Fokus auf das, was jetzt schon gut passt und stellen wir uns der Aufgabe, auch wenn sie anspruchsvoll ist: **Genau hinschauen, den Blick fürs Positive schulen, Lob konkret formulieren. Das erfordert Zeit und Energie, aber die Mühe lohnt.**

Auch für die Arbeit von EWfa gibt es zwei Sichtweisen. Einerseits eine resignative, denn was bewirken ein paar Tausend Euro angesichts der Armut in der Welt. Andererseits eine hoffnungsvolle, denn die Hilfe für das Kind aus Uganda, das eine Schulausbildung bekommt oder für den Kambodschaner, der endlich Zugang zu frischem Brunnenwasser hat ist konkret und bewirkt für den Einzelnen sehr wohl etwas. Und das ist absolut anerkennenswert!

Gertrud Schöffl

**Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut geht,
sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.**

(Václav Havel)

Südsudan: Zusammenarbeit bei Sozialprojekten mit proSudan

Liebe Freunde von „Eine Welt für alle – Attnang“!

Es ist wieder ein Jahr um und Zeit für einen kurzen Rückblick, was sich bei uns im Verein proSudan in den letzten Monaten getan hat. Es ist wieder sehr vieles geschehen. Auf meiner Reise in den Südsudan im August 2017 habe ich vieles erlebt. Ich sah das Leid der Menschen in diesem Land. Der Krieg zerstört die letzten Lebensgrundlagen. Bisweilen waren die Erfahrungen für mich ziemlich deprimierend. Doch gerade in dieser Situation brauchen uns diese Menschen. Sie brauchen vor allem unsere materielle Unterstützung, aber auch unsere mentale Gegenwart. Ich bin immer wieder erstaunt, wieviel Widerstandskraft die Menschen vor Ort entwickeln. Sie haben die Hoffnung auf Frieden nicht aufgegeben. Deswegen nehmen sie auch jede Unterstützung von außen dankbar an. Das machte mir wieder ein wenig Mut. Ich war in Juba und Rumbek unterwegs und konnte mich wieder einmal davon überzeugen, wie unsere Spendengelder sich in konkrete Infrastruktur für die Menschen vor Ort verwandelt haben!

Mit Ausschnitten aus unserem letzten Newsletter vom Okt. 2017 möchte ich Sie/Euch über Details unserer Sozialprojekte im Sudan und Südsudan informieren:

Die letzte Aussendung liegt bereits wieder ein halbes Jahr zurück. Sehr viel hat sich in der Zwischenzeit getan. Obwohl die Situation im Südsudan nach wie vor ausge-

sprochen prekär ist, können wir doch viel Erfreuliches berichten. Erst aber möchte ich mich bei Ihnen/Euch allen für das große Vertrauen, das Sie/Du der Arbeit unseres Vereins immer wieder durch Ihre/Eure großzügige Unterstützung entgegenbringen, **sehr herzlich bedanken**. Wie wichtig unsere Arbeit für die Menschen in Nordostafrika ist, das belegen nicht nur die Rückmeldungen aus der Region, sondern auch der Umstand, dass **unser Verein am 20. Juni 2017 vom Land Oberösterreich und der Diözese Linz mit dem Eduard-Ploier-Preis für Entwicklungszusammenarbeit ausgezeichnet wurde**. Das ist eine wunderbare Anerkennung der Arbeit, die unsere Aktivisten und Unterstützer immer wieder leisten. Natürlich muss man da auch unsere Freunde im Sudan und Südsudan erwähnen. Sie sind es, die oftmals unter Einsatz ihres Lebens die schwierige Arbeit vor Ort erledigen. Ohne ihre verlässliche und gewissenhafte Durchführung der Projekte im Südsudan wäre unsere Arbeit hier überhaupt nicht möglich.

Südsudanreise: Von 9. August bis 1. September 2017 hatte ich wieder einmal die Gelegenheit zu einer ausführlichen Begegnung mit unseren Projektpartnern in Juba und Rumbek. Der Aufenthalt war lange genug, einen tieferen Einblick in die Vorgänge nicht nur durch Erzählungen zu erhalten, sondern auch selbst zu erfahren. Die Not der Menschen geht unter die Haut – überhaupt dann, wenn man sie auf dem Hintergrund der eigenen Ohnmacht

reflektiert. Dank der profunden Arbeit unserer Projektpartner vor Ort relativiert sich das Ohnmachtsgefühl dann ein wenig. So komme ich trotzdem mit sehr positiven Nachrichten zurück.

Hilfe in das Land zu bringen, wird zunehmend schwieriger. Der Sicherheitsapparat ist völlig zusammengebrochen. Begegnungen mit diesen

Menschen sind sehr gefährlich, weil man nie weiß, wie die Sache ausgeht. Die Menschen haben sich – so scheint es – darauf eingestellt und organisieren sich selbst.

Wahrscheinlich funktionieren deswegen manche Strukturen trotzdem noch ganz gut. So ist mittlerweile auch der **MIVA-Toyota-Pickup**, der in Stadl-Paura bestellt wurde, in Lologgo eingetroffen. Ich entdeckte ihn bei meiner Ankunft dort. Über die feierliche Übergabe des Fahrzeuges an St. Vincent wurde sogar im Südsudanesischen Fernsehen berichtet.

Erfreuliche Fortschritte gibt es auch bei der Errichtung des **St. Vincent Gästehauses** in Lologgo/Juba, wobei jene Maschine, welche in sparsamer Art und Weise die Ziegel für das Haus produziert, vom Verein proSudan angekauft worden war. Das Gästehaus kann 7 Gästen eine Herberge bieten, und es ist auch schon angedacht, dass es in mittlerer Zukunft noch erweitert wird. Auch die nun notwendig



werdende Erneuerung der St. Vincent-Schule wird mit dieser Bautechnik durchgeführt. Der erste Klassenraum ist bereits im Bau.

Eine permanente Baustelle seit 2012 ist die **Renovierung der St. Theresa-Grundschule** in Juba / Kator. Im kommenden Herbst sollen zwei neue Klassen (Nr. 9 und 10)

und ein Lehrerzimmer errichtet werden. Die Schulmöbel möchten wir wieder von der Tischlerlehrwerkstätte St. Vincent/Lologgo anfertigen lassen.

Sehr aufschlussreich war auch der Besuch bei unseren Projektpartnern in Rumbek. Ich durfte an der Eröffnung des Landwirtschaftsprojektes im Dorf NYANCOT teilnehmen. Dank der großzügigen Unterstützung durch Heini STAUDINGER und seinen Verein BAHATI SASA („Waldviertler Schuhe“

Schrems/NÖ) konnte die Umzäunung des Grundstückes 200 m x 100 m fertiggestellt werden. Es liefert bereits in vollem Umfang landwirtschaftliche Produkte. 220 m Zaun werden gerade für eine angrenzende Obstplantage errichtet. Die fruchtbare Agrarfläche (Grundnahrungsmittel: Mais, Erdnüsse, Hirse, grüne Bohnen) dient zur Grundversorgung der lokalen Bevölkerung. Im Obstbaubereich werden Mangos, Papaya, Guaven, Moringas gepflanzt. Die lokale Bevölkerung soll durch die

Zuteilung kleiner Agrarflächen für den Eigenanbau direkt von dem Nahrungsautonomieprojekt profitieren. Es soll auch eine Brunnenanlage errichtet werden, welche die Nahrungsmittelgrundversorgung des Dorfes Nyancot während der Trockenzeit (Dezember bis April) gewährleistet. Auch von den restlichen, bereits im Vorjahr finanzierten Projekten bekam ich einen sehr guten Eindruck. Die Bäckerei arbeitet großartig, der Kaufladen im St. Bakhita Frauenzentrum läuft ebenfalls sehr gut. Einziges Problem: Es könnte noch mehr verkauft werden, aber die Dinge sind nicht erhältlich.

Auch der angrenzende Friseursalon läuft gut und bringt der Pfarre einiges an Einkommen, welches dann wieder für andere dringende Vorhaben eingesetzt werden kann. Wahrlich erstaunt war ich über das Fotostudio. Es wird von einigen sehr engagierten Jugendlichen geführt und bringt Arbeit und Einkommen für sie. Außerdem wirft es ähnlich den anderen Kleinunternehmen finanziellen Ertrag für wichtige Vorhaben der Sozialgemeinschaft der Pfarre ab. Auch die Exposituren südlich der Pfarre haben sich gut entwickelt: Die Dorfbewohner von Meen Atol, Kuel Kuac (hier leben viele lepraversehrte Menschen), und des Gebietes der "Military Baracks" wurden mit Nähmaschinen und Hütten ausgestattet, damit die Frauen vor Ort auf ihnen eingeschult werden können und dann die benötigten Kleider für ihre Familien selbst herstellen können. So ist sichergestellt, dass auch während der Regenzeit die Dorfbewohner ihren Aktivitäten nachgehen können. Zurzeit liegt der Fokus unserer Projektunterstützung im

Südsudan auf der Ernährungssouveränität. Es bedarf nachhaltiger Strukturen der Nahrungsmittelautonomie. Das Land ist sehr fruchtbar, weswegen dieser Ansatz keine Utopie ist. Auch unter den gegebenen Umständen des Bürgerkrieges und verbreiteter militärischer Unsicherheit kann dieses Ziel erreicht werden. Und dadurch kann sich eine wachsende nachhaltige Ernährungssouveränität sogar positiv auf die Befriedung des Landes auswirken, denn ein großer Teil der Überfälle durch Soldaten, Milizen und Sicherheitsleute geht auf deren Not durch nicht ausbezahlte Löhne und richtigen Hunger zurück.

Aus diesem Grund wird proSudan nach der Evaluationsphase der Farm von Nyancot ein weiteres noch größeres Farmprojekt im Gebiet von Abarko ins Auge fassen. Es handelt sich dabei um ein landwirtschaftliches Areal im Ausmaß von 1,2 x 2 km². Dieses Projekt soll Nahrungsautonomie für ca. 15.000 Menschen bringen und ein Beitrag zur Friedenssicherung sein. Im Farmprojekt von St. Vincent de Paul in NYERJUA läuft bereits ein ähnliches Projekt. Hier wurde auch ein landwirtschaftliches Areal eingezäunt. Man hat hier aus den Totalzerstörungen durch Rinderherden im Jahr 2015 die Lehren gezogen. Auf ca. einem Drittel dieser Fläche soll ein Pflanzenmedizinprojekt zur Erzeugung von Heilmitteln aus lokalen Pflanzen angelegt werden. Die ersten Pflanzen zur Herstellung von Naturmedizin sind bereits angepflanzt. Ende Juni 2017 besuchte uns Fr. Ghebrai Beidemariam aus KASSALA/SUDAN nach langer Zeit wieder einmal. Er berichtete uns von der schwierigen Situation der Schule für

eritreische Flüchtlinge in Kassala. Wir werden ihn mit der Finanzierung eines Lehrpostens für ein Schuljahr unterstützen.

Ein weiterer Hilferuf erreichte uns auch aus der Hauptstadt KHARTUM/SUDAN. Fr. Richard Zakaria, der früher ebenfalls in Kassala wirkte, leitet nun die Pfarre von Khartum/Mayo und ist gleichzeitig für eine riesengroße Schule von 1500 Flüchtlingskindern und Jugendlichen zuständig. Die Kinder kommen aus den Krisengebieten des Sudan, wie Darfur, Südkurdofan, aus den Nubabergen und der Blue Nile Region. Außerdem wird die reparatur- und sanierungsbedürftige Schule wieder von einer großen Zahl von Flüchtlingen aus dem Bürgerkriegsland Südsudan besucht.

Am 22./23. September besuchte uns der Leiter von St. Vincent de Paul / Lologgo /Juba, Dr. Betram Gordon KUOL. Wir sprachen über die Produktion der Schulmöbel für die im Bau befindlichen Schulklassen der St. Theresa-Schule und die Errichtung des Pflanzenmedizin-Labors in Nyerjua. Weitere Berichte folgen im März-Newsletter 2018!

Soweit Auszüge aus unserem Newsletter.

Ich möchte hiermit dem Verein „Eine Welt für alle“ nochmals recht herzlich für die immer wieder großzügige Unterstützung danken. Euer Beitrag hilft uns wirklich sehr, und ich kann ihn mir auch nicht mehr „wegdenken“. Deswegen freue ich mich auch sehr, selbst Mitglied dieses Vereins zu sein. Nochmals vielen Dank an Euch alle! Und ein herzliches „Vergelt's Gott“ im Namen derer, die nicht die Möglichkeit haben, dies auszusprechen!

Hans Rauscher
www.prosudan.at

Auch EWfa liegt sehr daran, die sinnvollen Sozialprojekte von proSudan zu unterstützen, und tut dies seit vielen Jahren u.a. auch deswegen gerne, weil Dr. Hans Rauscher in jedem Jahr in Wort und Bild in unseren JHV über dieselben anschaulich berichtet. 2017 konnte er leider nicht dabei sein, aber Karin Eder vom Verein proSudan kommentierte diesmal aktuelle Bilder seiner Projektreise. Bei Interesse findet man diese unter der angegebenen Homepage. Aus Platzgründen musste leider auch der Bericht von Dr. Hans Rauscher etwas gekürzt werden. (HC)

Sagen was ist, das verändert die Welt.

(Hannah Arendt)

Schule in Togo „Vivenda des sourds“

Wie bereits im Bericht über die JHV erwähnt, hat Lisa Seiringer, die aus Attnang-P. stammt, und uns bereits wegen ihrem idealistischen Einsatz für „ihre“ Gehörlosen-Schule in Togo seit Jahren bekannt ist, bei der Sitzung in Wort und Bild informiert. Sie hatte dort ein Volontariat absolviert und setzt sich – neben ihrem Studium – weiterhin für das Projekt ein. Auch wir freuen uns, hier weiter helfen zu können! Lisa Seiringer schrieb an uns:

Liebe Mitglieder von EWfa!

Auch dieses Jahr darf ich mich wieder ganz herzlich bei euch für eure großzügige Unterstützung bedanken! In der Grundschule für gehörlose Kinder in Togo (Westafrika) hat sich auch im letzten Jahr wieder viel getan! Seit Frühjahr 2016 findet der Unterricht in unserem neuen Schulgebäude, welches ihr durch eure Spenden mitfinanziert habt, statt. Im Sommer d. J. konnte ich wieder vor Ort sein und wir haben wieder an unserem Gebäude weitergearbeitet.

Fünf Lehrkräfte unterrichten aktuell unsere 29 SchülerInnen in allen sechs Grundschulklassen. Im letzten Schuljahr konnte wieder ein Schüler die Schule mit Erfolg abschließen, wodurch mittlerweile drei unserer ehemaligen

SchülerInnen aufs Collège gehen. Erstmals ist auch ein gehörloser Lehrer unter den Lehrkräften. Er stellt ein großartiges Vorbild für die SchülerInnen dar und unterstützt die anderen LehrerInnen beim Verbessern ihrer Gebärdensprachkenntnisse.

Die Bezahlung unserer Lehrkräfte stellt aber leider nach wie vor ein ungelöstes Problem dar. Der Staat übernimmt nur das Gehalt eines Lehrers, die anderen sind auf Spendengelder angewiesen. Und auch die Eltern können sich das Geld für die Mototaxis, welche die Kinder zur Schule bringen, nicht leisten.

In vielen Gesprächen mit dem Direktor und dem ganzen LehrerInnenteam haben wir im Sommer d.J. überlegt, was derzeit oberste Priorität für die Schule hat und wofür die Spendengelder verwendet werden sollen. Unser Entschluss war mit eurer Spende im nächsten Schuljahr, unter anderem, die Mototaxis der Kinder zu bezahlen. Denn wenn die SchülerInnen nicht mehr zur Schule kommen können, dann verliert unsere Schule ihren Sinn.

Herzlichen Dank also, dass ihr uns helft die Schule weiterhin am Laufen zu halten!

Mit besten Grüßen vom Direktor, der LehrerInnen und SchülerInnen

Lisa Seiringer

Brunnenbau in Kambodscha

Über Werner Putz, der einen Vortrag von Fritz Kieninger gesehen hat, und darüber in der JHV berichtete erfuhren wir vom Verein zur Trinkwasserversorgung in Kambodscha, Entwicklungs- und Katastrophenhilfe in Laakirchen. Wir beschlossen daraufhin einstimmig die Initiative Kakihe zu unterstützen – so wird in Kürze ein Brunnen in Kambodscha unseren Vereinsnamen tragen: :-) Nähere interessante Informationen unter www.kakihe.at (HC)

In Österreich haben sehr viele Kambodschaner ein zu Hause gefunden. Einen davon, nämlich Kao Savuth, habe ich vor mehr als 25 Jahren als Kollegen kennen und als sehr guten Freund schätzen gelernt. Er versprach mir damals, dass ich eines Tages mit ihm seine frühere Heimat besuchen werde und er hat sein Versprechen das erste Mal 2004 eingelöst. Für meine Familie und mich war es äußerst spannend in ein für uns völlig unbekanntes Land zu reisen. Die sichtliche Armut berührte uns zutiefst, im Gegensatz dazu beeindruckte uns die vitale Kraft und Schönheit dieses Landes. Was für uns Europäer als Grundnahrungsmittel selbstverständlich ist, ist Mangelware in Kambodscha. Sauberes Wasser ist ein Grundbedürfnis für uns alle. Es ist das wichtigste Lebensmittel – Millionen von Menschen haben aufgrund technischer Mängel keinen Zugang dazu. Aus diesem Grund haben Savuth und ich beschlossen eine



Initiative zu starten, um den Menschen in Kambodscha zu helfen. Seit 2009 gibt es uns als KAKIHE – Verein zur Trinkwasserversorgung in Kambodscha. Unser Projekt ist ein Beispiel an gelebter Integration, wo Menschen aus Kambodscha und Menschen aus Österreich an einem gemeinsamen Ziel arbeiten. Aufgrund von Veranstaltungen mit verschiedenen Künstlern, Filmvorträgen und Spenden konnten bereits einige Brunnen gebaut werden, die jeweils den Namen der Spender tragen. Es wird jede Spende eins zu eins für unsere Projekte eingesetzt. 2009 gründeten Kao Savuth und ich den Verein zur Trinkwasserversorgung in Kambodscha. Bei der Verwirklichung der ersten Projekte vor Ort legten wir samt unseren Familien selbst Hand an und organisierten Sammelaktionen für die Finanzierung, die auch schon durch die Mitarbeiter der Miba Laakirchen und die Mitarbeiter der Gmundner Keramik und die Firma Largo (Plasser Franz) unterstützt wurden. Mittlerweile haben wir schon weit über 200 Brunnen gebaut. Die Freude in den Dörfern samt der umliegenden Nachbarsiedlungen ist immer unbeschreiblich groß, wenn ein Brunnen eröffnet wird. Auch die Grundausstattung für eine Freiluftschule konnte schon gekauft werden, in der sechs Klassen mit je 30 Kindern unterrichtet werden. Vertrauenspersonen vor Ort für die gerechte Verteilung und Mittelverwendung sind Savuths Cousin und der dortige Bürgermeister.

Mission von KAKIHE:

So viele Menschen in Kambodscha wie möglich nachhaltig mit lebenswichtigem, sauberem Trinkwasser versorgen und ihnen durch Bildung ein besseres Leben ermöglichen.

Meilensteine von KAKIHE:

Seit 2007 die Errichtung von 233 Trinkwasserbrunnen, verteilt in ganz Kambodscha.

Bau der KAKIHE TAHAN Phnom Kulen Primary School mitten im Dschungel am Heiligen Berg Phnom Kulen.

Jährliche Veranstaltung: KAKIHE FÜNF BRÜCKENLAUF entlang der Traun (2014 Auszeichnung als schönster Lauf Oberösterreichs).

2011: Vereinspreis Soziales Engagement (Auszeichnung durch Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer).

2013: Fritz Kieninger der Wasserläufer läuft für 16 Trinkwasserbrunnen in 16 Tagen als erster Mensch 750 km durch Kambodscha.

2015: Schüler laufen für Schüler: Der Wasserläufer und 12 Schulen laufen vom Traun-Ursprung bis zur Traun-Mündung um den Kindern in Kambodscha endlich sauberes Trinkwasser zu ermöglichen.

2016: Fritz Kieninger der Wasserläufer läuft für 18 Trinkwasserbrunnen in 18 Tagen als erster Mensch von Vietnam bis Thailand 900 km quer durch Kambodscha.

Spendenkonto: Verein KAKIHE

Raiffeisenbank Salzkammergut Nord-Gmunden
IBAN:AT023451000009530163
BIC: RZOOAT2L510

Falls Sie noch Fragen haben, stehen wir Ihnen gerne unter 0699/11869674 Fritz Kieninger, Lindengrund 4, 4663 Laakirchen, f.kieninger@eduhi.at, und 0676/3559443 Kao Savuth zur Verfügung. Es besteht die Möglichkeit, einen Filmvortrag über unseren Verein zu buchen! KAKIHE möchte sich bei den EWfa-Mitgliedern bedanken für die Spende eines Trinkwasserbrunnens in Kambodscha, der vielen Kambodschanern nachhaltig helfen wird ein besseres Leben zu führen.

Liebe Grüße!
Kieninger Fritz

NASPEC, Hilfe für Krebskranke in Brasilien

NASPEC

Núcleo Assistencial para Pessoas com Cancer

Salvador, den 13. Juli 2017

Sehr geehrte EINE Welt für ALLE Gruppe

Mit großer Freude und Dankbarkeit bestätige ich die Spende von 1000 Euro. Der erhaltene Betrag wurde für die baulichen Maßnahmen für die Warmwasser-Versorgung verwendet. Die alte Anlage machten immer wieder Probleme.

Unsere gemeinnützige Organisation liegt im Bundesland Bahia (Brasilien), sie bekommt keine staatliche finanzielle Unterstützung. Damit die freiwilligen Helfer (86 Personen) weiter gute Arbeit leisten können, werden verschiedene Aktivitäten durchgeführt: Verkauf von handgemachten Arbeiten - Strick- und Schneiderarbeiten, die von ehrenamtlichen Mitarbeitern, Patienten, Begleitern und Pflegepersonal hergestellt wurden.

Damit wir die Versorgung durchführen können für Kranke, die eine längere Anreise haben, wenn am nächsten Tag wieder eine Behandlung notwendig ist:

- Bereitstellung von Schlaf/ Ruheräumen, Medikamenten
- Planung und Begleitung der Termine, Vorsorgeuntersuchungen
- Angebot Kleidung, Schuhe und persönliche Hygiene-Artikel

Vielen, vielen Dank für Ihre Unterstützung. ALLES GUTE und GESUNDHEIT und weiterhin so großes, soziales Engagement!!

Mit besten Grüßen
Romilíea Medreado des Santos und ihr Team
Site: www.naspac.org.br
Email: naspac@atarde.com.br

Werner Putz

EWfa hatte bei der JHV 2016 beschlossen, „Naspec“ mit Euro 1.000 zu unterstützen.

Afrika – Ausbeutung eines Kontinents mit Folgen

Fast schon regelmäßig, nämlich bei den einschlägigen Nachrichten mit Schlagwörtern wie „Lampedusa“ oder „Mittelmeerroute“, wird uns bewusst, dass viele Flüchtlinge aus Afrika nach Europa kommen. Zum einen, weil sie sich vielleicht das Paradies auf Erden erwarten, wenn sie es erst einmal bis in eines der reicheren europäischen Länder geschafft haben. Zum anderen aber auch deshalb, weil diese Leute in ihren afrikanischen Heimatländern keine lebenswerte Zukunft mehr sehen. Grund genug also, sich die Hintergründe dafür einmal näher anzusehen, auch wenn diese – wie wir sehen werden – sehr vielschichtig und die Verbesserungsmöglichkeiten für den Einzelnen begrenzt sind.

Afrika hat bereits früher schwer unter den Kolonialmächten gelitten, wie wir inzwischen wissen und wie selbst der jetzige französische Präsident wieder eingeräumt hat. Nicht viel besser geht es den Afrikanern in der Jetztzeit, wenn – um es entsprechend drastisch zu formulieren – korrupte Eliten in ihren Ländern mit nur am Profit interessierten multinationalen Konzernen und ebenso raffgierigen Politikern aus wohlhabenderen Ländern zusammenwirken. Die großen Wirtschaftsmächte scheuen dabei oft nicht vor sozusagen modernen Kolonialisierungsmethoden zurück. Wenn es um die Ausbeutung Afrikas in der heutigen Zeit geht, fällt vielen schnell das moderne China dazu ein. Dieses Land hat es durch diktatorische Methoden und ausgeprägte Wirtschaftsstärke – eine fatale Kombination, da beides

gezielt und gemeinsam eingesetzt wird – geschafft, sich zur Weltmacht aufzuschwingen und geht als solche seinen „Erfolgs“Weg konsequent weiter. Wir wissen, dass es derzeit nicht einmal der reiche Westen schafft, China einzubremsen, wenn es allzu forsch bis unfair vorgeht und sogar Menschenrechte verletzt. Arme afrikanische Staaten können das noch viel weniger. Zu groß sind die Verflechtungen und Abhängigkeiten inzwischen geworden. Und wie so oft gelingt es China auch, sich die Schwächen seiner Partner zunutze zu machen, wenn es sich stark wie kein anders Land, zielstrebig und nicht gerade zimperlich dabei, in Afrika engagiert. Dieser Kontinent ist nicht nur als leichter und riesiger Absatzmarkt willkommen. Überdies ist auch jedes Mittel recht, um zuerst an die afrikanischen Rohstoffe zu kommen, seien es agrarische oder Bodenschätze für die Industrie. Das hilft, den immensen Bedarf Chinas an fast allem davon vergleichsweise billig zu befriedigen. Auch afrikanischer Grund und Boden wird beinahe hemmungslos aufgekauft und muss bereits seit einiger Zeit als billiges extraterritoriales Agrarland herhalten, das die wohlhabenderen Asiaten, aber auch Nordamerikaner und Europäer für ihre eigene Lebensmittelversorgung brauchen.

Dabei würden die Afrikaner ihr Land und ihre Rohstoffe so dringend selbst benötigen. Sie sollten nicht länger alles verschern, sondern fruchtbringend und nachhaltig Nutzen daraus ziehen und auch in ihrer Heimat davon leben können! Man kann sich ja leicht ausmalen, wem die oben

erwähnten Praktiken am Ende zugutekommen – sicher nicht der heimischen Bevölkerung, sondern leider allzu oft den korrupten Eliten und skrupellosen Investoren, auch aus westlichen Industrieländern. Selbst EU-Europäer sind schon ins Gerede gekommen – beispielsweise wenn sie zum Leidwesen der einheimischen Fischer die Meere vor Westafrika leer fischen. Investoren reden ihre Geschäfte meist als für die Afrikaner notwendige Investitionen schön. In Wahrheit bedeuten sie aber leider allzu oft Ausbeutung, und wie Wohltäter oder gar Entwicklungshelfer agieren die wenigsten Konzerne und reichen Staaten, wenn sie nach Afrika kommen. Nichts Gutes verheißt es übrigens auch, wenn der türkische Präsident, der nicht davor zurückschreckt, eine Demokratie in seine Diktatur umzuwandeln, zusätzlich seinen Einfluss in den überwiegend moslemischen Gebieten (Nord)Afrikas ausbauen möchte. Damit sind weitere Verschlechterungen vorprogrammiert.

Natürlich dürfen wir auch bei wichtigen Themen wie diesen nicht einfach verallgemeinern. Nicht alle Beteiligten sind Schurken oder umgekehrt Opfer allein. Aber es ist leider doch eine traurige Gewissheit geworden, dass viele solche Kontakte und Geschäftsbeziehungen mit afrikanischen Staaten zu dem Ergebnis geführt haben, dass die ärmere Seite am Ende regelrecht ausgeplündert oder ausgeblutet da steht. Die willkommene Wertschöpfung hat dann die andere, ohnehin schon reichere Seite lukriert, meist noch dazu ohne entsprechende Steuerleistungen in den ausgenutzten Staaten. Wenn überhaupt etwas versteuert wird, dann auch in diesen Fällen oft über gewagte

Firmenkonstruktionen und mit dem Geldfluss in verschiedene, mittlerweile berüchtigt gewordene Steueroasen anderswo. Was gewissenlose Konzerne und Rohstoffhändler oder korrupte Eliten auf kriminelle, steuerbetrügende oder geldwaschende Weise aus den Entwicklungsländern absaugen, übertrifft bis zu einem gewissen Grad inzwischen die Geldmittel, die den Afrikanern von wohlmeinenden Partnern für Investitionen und als Entwicklungshilfe zur Verfügung gestellt werden. Umso wichtiger ist es daher, Vorsorge dafür zu treffen, dass nicht am Ende die falschen Nutznießer auch noch von den gut gemeinten Entwicklungshilfen profitieren!

Nicht vergessen dürfen wir schließlich auf den Klimawandel, der zwar nach wie vor von manchen, die sich selbst für besonders klug halten, bestritten wird, sich aber aufgrund der vielen Indizien nicht mehr glaubhaft leugnen lässt. Afrika ist davon besonders betroffen, liegt doch weit mehr als die Hälfte der dadurch gefährdeten Länder auf diesem Kontinent. Nicht von ungefähr machen allein Dürre, Hitze und Überschwemmungen den Ländern dort oft substanzuell zu schaffen. Dabei blasen die Afrikaner weltweit am wenigsten Kohlenstoffe in die Luft – in einem afrikanischen Kleinstaat gerade einmal 1/1000 pro Kopf von dem, was ein US-Ami locker schafft. Denen, die so gesehen unverdient zu Schaden kommen, bleibt aufgrund ihrer Schwachheit meist nur übrig, solche Ungerechtigkeiten ohnmächtig zur Kenntnis zu nehmen ... oder eben auch deshalb ihr Heil in der Flucht Richtung Norden zu suchen, etwa über das Mittelmeer – mit all den bei uns so viel diskutierten Folgen für sie, für Europa und für unsere Gesellschaften.

Mittlerweile flüchten übrigens bereits mehr Leute aufgrund des Klimawandels aus ihrer Heimat als etwa aufgrund von Krieg und Gewalt.

Umso unverständlicher ist es daher auch in diesem Zusammenhang, dass beim effizienten Klimaschutz nicht wirklich viel weitergeht. Es wäre doch längst die Zeit für mehr Kostenwahrheit ebenso wie für effiziente CO₂-Abgaben. Diejenigen, die am meisten Dreck in die Luft blasen, sollen doch entsprechend viel dafür bezahlen oder noch besser zum Guten verändern müssen. Wahrscheinlich kommt es bei den hochgradig Unbelehrbaren erst dann zu einem Umdenken, wenn für sie die (finanziellen) Schmerzgrenzen erreicht sind. Schon deshalb wäre es allerhöchste Zeit für eine mehr an ökologischen Notwendigkeiten ausgerichtete Steuerreform. Damit ließen sich zweifellos merkbare und hilfreiche Lenkungserfolge erzielen. Alles zuerst nach ökonomischen Zielen auszurichten – wie es momentan passiert, weil halt das Profitstreben gar so hoch im Kurs steht –, ist doch der falsche Weg, wenn damit gleichzeitig immer mehr Lebensgrundlagen kaputt gehen.

Um am Ende nochmals konkret auf den schwarzen Kontinent Afrika zurückzukommen bzw. darauf, was man zwecks Verbesserung der Situation dort tun kann: Wichtig sind einfach faire Investitionsprogramme, dass man den Leuten vor Ort bei der Berufsausbildung sinnvoll unter die Arme greift, die durchdachte Rückgabe von Grund und Boden sowie der Bodenschätze an kompetente Leute und Stellen unmittelbar in den Ursprungsländern. Dazu muss weiters die in solchen Belangen zuständige Gerichtsbarkeit

sowohl national als auch international unabhängig sein und funktionieren, ebenso die Energieversorgung im Land. In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, dass nach dem zweiten Weltkrieg den damals armen Europäern mit dem so genannten Marshall-Plan wieder auf die Beine geholfen wurde. Auch als es bei uns um die Bewältigung der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise ging, hat die notwendige Geldaufbringung funktioniert. Ein ähnlicher Kraftakt – natürlich kompetent abgewickelt – dürfte notwendig sein, um Afrika endlich nachhaltig zu helfen. Abhilfe scheint also nur dann möglich, wenn wir, unter Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen, das entsprechende Geld hilfeleistend in die Hand nehmen – so wie es übrigens auch unser Verein EWfa im Kleinen immer wieder macht – und gleichzeitig der Kapitalabfluss aus den afrikanischen Ländern auf ein vernünftiges Maß reduziert wird. Afrika könnte dann endlich selbst auf Dauer von seinem Reichtum profitieren, ohne von den nur auf ihr ureigenes Wohl bedachten Konzernen und Staaten ausgenützt zu werden, und wir anderen müssten nicht länger das rücksichtslose Handeln dieser Ausbeuter teuer kompensieren.

Dr. Hans Eicher

9. bis 16. September 2017: Projektreise ins Heilige Land

Meine Schwester Kathi und ich durften an einer erlebnisreichen Pilgerreise teilnehmen:

Anlass: 10jähriges Bestehen der Kinderhilfe Bethlehem
Begleitung: Obfrau Andrea Mayerhofer, Pfarrer Prof. Msgr. Dr. Franz Ochenbauer

Neben den Heiligen Stätten besuchte unsere Gruppe auch das **Caritas Baby Hospital** in Bethlehem. Wir wurden dort sehr freundlich aufgenommen und hatten Gelegenheit, Frau Dr. Hiyam Marzouqa, die Chefärztin des Krankenhauses, persönlich kennenzulernen. Sie absolvierte seinerzeit ihr Medizinstudium in Deutschland und arbeitet seit 20 Jahren im Kinderspital Bethlehem.

Das **Caritas Baby Hospital** ist eine christliche Institution im Heiligen Land. Es ist die einzige spezialisierte Kinderklinik im Westjordanland und das einzige Spital, in dem nicht nach Religion und Herkunft der PatientInnen gefragt wird. Arme und bedürftige Kinder werden kostenlos behandelt, niemand wird abgewiesen. Trotz der angespannten politischen Lage war das **Caritas Baby Hospital** seit seiner Gründung durch Pater Ernst Schnydrig vor 65 Jahren noch keinen einzigen Tag geschlossen. „Wir sind da“ ist der Leitspruch, der Tag für Tag dort gelebt wird.

Das Kinderspital ist für die Familien in Bethlehem eine Oase des Friedens und der Hoffnung. Finanziert wird es fast ausschließlich aus Spenden. Trägerverein ist die Kinderhilfe Bethlehem mit Hauptsitz in der Schweiz (Luzern) und weitere Vereine in Deutschland, Italien und seit 10 Jahren auch in Österreich.

Einige Personen unserer Pilgergruppe hinterließen – bevor wir uns von Frau Dr. Marzouqa verabschiedeten – gerne eine Spende im Hospital, denn wir durften ja hautnah miterleben, wie sinnvoll und gut unsere Gelder dort angelegt sind.

Schön, dass unser Verein bei der Jahreshauptversammlung am 26.10.2017 beschlossen hat, das **Caritas Baby Hospital** mit € 500,- zu unterstützen. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ allen!

Maria Ertl

Chennai – Indien, ein besseres Zuhause für Straßenkinder

Liebes EWfa-Team und liebe Spenderinnen und Spender dieser so engagierten Gruppe!

Ich darf mich auch dieses Jahr wieder bei euch für eure treue Spende bedanken. Das Kinderschutzzentrum in Anbu Illam in Chennai/Indien kann durch eure Hilfe unterstützt werden. Es geht hier um die Sanierung des Gebäudes – Ausbesserungen im Boden, Ausmalen der Schlafräume und des Speisesaals, der Lern- und Aufenthaltsräume sowie die Sanierung der Bäder und Toilettenanlagen. 100e Kinder profitieren von der erhöhten Wohnqualität und die psychologische und pädagogische Förderung greift in einer gepflegten Umgebung besser, als in einem trostlosen und desolaten Umfeld.

So freuen wir uns sehr, dass diesen vernachlässigten und missbrauchten Kindern, die meist aus den Slums kommen, hier im Zentrum in einer geschützten Umgebung ihre Würde

als Menschen zurückgegeben werden kann und sie in einer 24-Stunden-Betreuung Schutz, liebevolle Zuwendung, sowie gesunde Ernährung und medizinische Versorgung erhalten können.

Danke für das gute langjährige Miteinander für bedürftige Menschen dieser Welt!

Herzliche Grüße

Hildegard Pesendorfer, Regionalstelle OÖ
Jugend Eine Welt – Don Bosco Aktion Österreich

Reicher Mann und armer Mann, standen da und sah'n sich an, und der Arme sagte bleich: „Wär´ ich nicht arm, wärst Du nicht reich“.

(Bertolt Brecht)

Argentinien/Patagonien: Schulpatenschaft

Asociación Civil "María Auxiliadora de la Patagonia"
Escuela Taller Laura Vicuña con Hogar anexo
Q8371CPK Junín de los Andes – Neuquen, Argentina

Weihnachten 2017

Liebe Freunde der EWFA Gruppe – Österreich!

Wieder schließen wir ein Jahr - und hier im südlichen Teil der Erde, auch ein Schuljahr. Und mit großer Freude erzähle ich Euch einiges von unserem Leben im Jahr 2017.

In dieser Zeit der Erstellung von Bilanzen merken wir, wie viel wir von Euch erhalten haben. Nicht nur Euer finanzieller Beitrag, sondern auch was dieser bedeutet. Wir empfangen von Euch das Vertrauen in unsere Aufgabe, die geistige und freundliche Begleitung und die Überzeugung, dass die Vorsehung unseres guten Gott-Vaters immer noch bei uns ist.

Euer Einsatz ist wichtig für uns! Ihr teilt unsere Erziehungs- und Evangelisierungsmission - unsere Bemühungen, die bedürftige junge Frauen, Männer und Kinder zu fördern. Diejenigen, die der ethnischen Gruppe der Mapuche angehören, und schon seit Jahrhunderten verfolgt werden; diejenigen, die fern von den städtischen Zentren und ihren Annehmlichkeiten leben, isoliert in den unwirtlichen und kalten Anden; diejenigen, denen es an familiären Bindungen und an wirtschaftlicher Fähigkeit fehlt, sich eine Zukunft zu schmieden. Wir werden zu all denen geschickt. Und Ihr ermöglicht uns, diese Sendung zu verwirklichen.

Und so sagen wir: VIELEN DANK! Für Eure großzügige Hilfe. Wisst, dass Euer Beitrag in bester Weise eingesetzt wird in der Erziehung der neuen Generationen. Der einzige Hebel für echte und dauerhafte Veränderungen im Leben von Menschen, Familien und Gesellschaften. Ohne Eure Hilfe wäre unsere Aufgabe unmöglich. Unsere Mission wäre frustriert. Denn die besten Ideale und die perfektsten Pläne brauchen das wirtschaftliche Substrat. Nochmals: EIN GROSSES DANKESCHÖN!

Und jetzt, etwas von unserem Leben in diesem Jahr 2017.

LEBEN IN SCHULE UND HEIM

Wie jedes Jahr entwickeln wir die üblichen Aufgaben in der Schule und im Heim. Theoretische Studien, praktische Tätigkeiten, Entwicklung von Fertigkeiten für Kleidungsdesign, Weberei, Keramik, Schneiderei, Schreinerei, Lehrerausbildung. Das Erlernen wesentlicher Lebensgewohnheiten, persönliche und häusliche Hygiene, Kochen, Koexistenz, Solidarität, persönlicher Verwaltung, Management und Verfahren in privaten und öffentlichen Organisationen. Jedes einzelne dieser Elemente ist ein Werkzeug, mit dem unsere Schüler/innen würdig, frei und verantwortungsvoll wachsen können.

SPEZIELLE AKTIVITÄTEN

Neben diesen "normalen" Aktivitäten gibt es immer besondere Momente in der Entwicklung des Schul- und Heimlebens. Aktivitäten, die wichtige Aspekte begünstigen und auf diese Weise in der Ausbildung von Jungen und Mädchen hervorstechen sollen.

THEATER

Seit einigen Jahren arbeiten wir am Theater, mit der Uraufführung einer Arbeit für die Schüler im Jahr 2016. In diesem Jahr haben wir zwei Vorstellungen gemacht, und das Wachstum ist spürbar. Die Schüler der 3en und 5en machten jeweils ein Theaterstück. Mit einer größeren Herausforderung, zusätzlich mit Präsentation des Theaterstücks selbst. Diese Herausforderung besteht darin, dass wir sie nicht in der Schule präsentieren, sondern in einem Ausstellungssaal der Stadt - also einem öffentlichen und exponierten Raum. Der Raum war mit beiden Präsentationen gefüllt. Und unsere Mädchen und Jungs haben sich gezeigt. Sie wurden reichlich beklatscht. Die begeistertsten Zuschauer hörten nicht auf zu weinen und sich gleichzeitig zu freuen.

PRODUKTION VON BÜCHERN UND AUSSTELLUNG

Das Wachstum der Ausdrucksfähigkeit ist bemerkenswert. Die Schüler des 2en Jahrgangs waren dafür verantwortlich, ein Buch zu machen - jeder/jede ein Buch. Sie haben schöne Exemplare hergestellt. Während der Ausstellung im November wurden diese Bücher ausgestellt und von einer großen Anzahl von Menschen gelesen, mit großer Freude für alle.

Die Ausstellung und die Präsentation waren großartig. Die Schüler selbst waren für das gesamte Design, die Produktion und die Entwicklung der Expo und der Parade verantwortlich. Sie sind im mündlichen Ausdruck bemerkenswert gewachsen. Mit Klarheit, Überzeugung bis hin zum richtigen Humor, so dass die Stunden der Ausstellung wie Minuten erschienen.

SOLIDARITÄTSAKTIVITÄTEN

Unsere jungen Schüler/innen sind arm. Darum möchten wir ihnen Erziehung, Bildung und eine Zukunft bieten. Aber wir

wollen, dass sie nicht nur empfangen, sondern auch das Geben lernen und das Engagement für Solidarität auf sich nehmen. Wenn sie viel erhalten haben, ist es wichtig, dass sie lernen, etwas zu geben. So wurden in mehreren Kursen Solidaritätsaktivitäten durchgeführt.

Es gab mehrmals Besuche im Altersheim. Dort sehnen sich die Älteren nach einem Besuch - etwas, das ihnen Routine und Monotonie nimmt. Unsere Gruppen bieten Lieder, Spiele, Gespräche, Theater, Bastelworkshops und teilen einen Snack oder eine Mahlzeit. Das sind Momente, die ältere Menschen mit großer Freude schätzen. Und sie bitten immer, dass die Schüler/innen wieder kommen.

Wir haben die Mapuche-Gemeinden in der Gegend besucht. Carri Lil, Ruca Choroy, Aucapan, Nahuel Mapi. Dort finden Treffen mit Kindern, Reden, Spiele, Snacks statt. In Ruca Choroy sind die Jungs und Mädchen aktiv an den Radioprogrammen beteiligt, an der Station, die den Don Bosco Schwestern gehört. Sie steht der Gemeinde zur Verfügung. Handarbeit wird geleistet, vor allem um älteren Menschen in der Gemeinde zu helfen. Und wo immer möglich, findet ein Treffen mit der ganzen Gemeinschaft statt, mit der Feier der Messe oder einer Feier des Wortes, wo es keine priesterliche Anwesenheit gibt. Auch ein gemeinsames Mittagessen und Gespräche über Themen, die für die Gemeinschaft von Interesse sind, gibt es dazu.

Eine andere Gruppe reiste nach Bariloche - eine Touristenstadt, international bekannt, aber umgeben von einem Gürtel der Armut, eine Folge, wenn Menschen vom Land in die Stadt ziehen, auf der Suche nach Möglichkeiten, die sie schließlich nicht finden. Es gibt Aktivitäten für Kinder, Jugendliche, Mütter und Familien. Ein paar Tage großer

Anstrengung, aber einer Emotion und einer außergewöhnlichen Begeisterung.

Diese Solidaritätsaktivitäten werden auch von den jüngsten Studenten durchgeführt. Hier besuchte eine Gruppe vom 1. Jahr die städtische Kinderkrippe "Burbujitas", um die selbst gemachten Kinderschürzen zu verteilen. Es sind die grünen und blauen Schürzen, die von Kindern getragen werden. Auch verbrachten sie mit den Kindern des Kindergartens einige Nachmittage mit Freude und Spielen.

DIE FEIERN

Die religiösen Feiern mit jugendlichem Stil sind ein weiterer Aspekt, den wir zusammen mit den Jungen und den Mädchen geschaffen haben, um das Wachstum einer religiösen Erfahrung zu ermöglichen. Die Fähigkeiten von Jungen und Mädchen werden immer miteinbezogen, wie die Volkstänze, um die Nähe des liturgischen Ausdrucks zu den Jugenderfahrungen zu erhöhen. Mit großem Respekt für jeden, wissend, dass es Kinder anderer christlicher Glaubensrichtungen gibt und es gibt auch Schüler/innen, die aufgrund ihrer Lebenserfahrungen Schwierigkeiten haben, an einen Gott zu glauben, der sie liebt. Aber wir bieten die Gelegenheit, Jesus und seine Botschaft der Liebe und Brüderlichkeit zu erfahren. Maria Helferin der Christen, Don Bosco, Ende des Jahres, sind die stärksten Momente unserer christlichen Botschaft, wobei sie in den grundlegenden Elementen des Präventivsystems, der Vernunft, der Religion und der pädagogischen Freundlichkeit Fuß fassen.

Liebe Freunde der "Eine Welt für alle"-Gruppe, es ist schwierig, so viel Leben in wenigen Worten zusammenzufassen. Ich danke Euch nochmals - seid sicher, dass Ihr diejenigen seid, die unsere wichtige Arbeit unterstützt und möglich macht mit

Eurem Beitrag und die, von vielen anderen Freunden, mit Eurem Gebet und mit Eurer Begleitung. Eine Arbeit, die versucht, die Frohe Botschaft des Lebens, der Würde, des Wertes jeder Person als Sohn Gottes zu bringen, an so viele Mädchen und Jungen dieses kalten und wüstenähnlichen Patagoniens. Möge Gott, der uns so sehr liebt, dass er einer von uns geworden ist, Euch belohnen, Euch segnen und Euch in Eurem Bemühen unterstützen, Euren Nächsten zur Verfügung zu stehen. Sehr frohe Weihnachten! Ein schönes Jahr 2018!

Euer Walter S. Wehinger

Heim und Schule Laura Vicuña, Junín de los Andes

So wie die Jahre zuvor freuen wir uns auch heuer, dass wir mit dieser Schule auf der anderen Seite der Erde seit langer Zeit partnerschaftlich verbunden sind und mit einem finanziellen Beitrag helfen können, so wie das übrigens auch seit Jahren die Attnanger Ministranten tun. Wie bei vielen unserer Projekte ist unser Ziel, die (Aus-)Bildung von Kindern/Jugendlichen zu ermöglichen. Das ist der Schlüssel für deren Chancen auf ein gutes Leben – egal ob in Pakistan, Uganda, Togo. Walter Wehinger hat mit seinem Bericht auch viele Fotos übermittelt, die wir leider aus Platzgründen nicht abdrucken können. Wenn jemand den Originalbericht samt den Bildern betrachten möchte, bitte melden... (HC)

Wohnungslosenhilfe Mosaik – „Ein Bett für den Winter“

Immer mehr Menschen von Wohnungslosigkeit betroffen - Klientenzahl des „Mosaik“ hat sich seit 2010 mehr als verdoppelt

Unsere Einrichtung ist mit stark steigenden Betreuungszahlen konfrontiert. 974 Menschen in den Bezirken Vöcklabruck und Gmunden haben unsere Angebote – Delogierungsprävention, Notschlafstelle, Übergangswohnen - im Jahr 2016 in Anspruch genommen. Immer mehr Menschen können sich die Mieten nicht mehr leisten. Für viele sind Heiz- und Stromkosten ein großes Problem. Ohne Unterstützungen durch private Spendentöpfe könnten wir nicht erfolgreich arbeiten, weil das öffentliche soziale Netz oft nicht mehr greift. Ursachen für die steigende Armut sehen wir im Auseinanderklaffen von Einkommen und Fixkosten. Während die (vor allem unteren) Einkommen in den letzten Jahren real gesunken sind, sind die Mietkosten immer stärker gestiegen als die Inflationsrate. Seit 2010 hat sich die Gesamtklientenzahl mehr als verdoppelt. Unsere personelle und räumliche Ausstattung hat mit dieser Entwicklung bei weitem nicht Schritt gehalten. Unsere Notschlafstelle entspricht mit Vier- und Dreibettzimmern nicht mehr dem vom Land Oberösterreich vorgegebenen Standard. Auch personell sind wir inzwischen über der Kapazitätsgrenze. In dieser Situation ist das den Sozialeinrichtungen vom Land verordnete Sparpaket umso

fataler. Wir müssen mit weniger Geld immer mehr Menschen beraten und betreuen. Das kann auf Dauer nicht gut gehen!

Obdachlose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen werden durch die Aktion „Ein Bett für den Winter“ unterstützt: Begleichung von Miet- und Betriebskostenrückständen, Energiekosten, Kautionen und Baukostenbeiträge für neue Wohnungen und sonstige Ausgaben zur Verbesserung der Wohnsituation. 2017 wurden bereits über 50.000 Euro ausgegeben, rund die Hälfte als zinsenlose Darlehen, die die EmpfängerInnen mit kleinen monatlichen Raten zurückzahlen oder Zwischenfinanzierungen bis zum Eintreffen von Geldern anderer Unterstützungsfonds.

Auch heuer hat der Verein „Eine Welt für alle“ die Aktion „Ein Bett für den Winter“ wieder mit 1500 Euro unterstützt. Herzlichen Dank für die gelebte Solidarität in der Region!

Mag. Stefan Hindinger

Leiter der Wohnungslosenhilfe Mosaik, einer Einrichtung des Vereines Sozialzentrum Vöcklabruck
www.sozialzentrum.org/mosaik
www.facebook.com/wohnungslosenhilfemosaik

Kurz berichtet - Text und Bilder auch unter Aktuelles auf unserer Homepage www.ewfa-attnang.at

„SÜDWIND“ – Verein für Entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Wie man dem Rechnungsbericht 2016/17 entnehmen kann, hat EWfa den oben angeführten Verein mit € 300 unterstützt und den ÖIE-Beitrag für entwicklungspolitische Info-Arbeit heuer auf € 500 aufgestockt. Wir finden, dass Bewusstseinsbildung für eine gerechte(re) Welt ein Anliegen von EWfa ist und bleibt, und wir sind daher seit vielen Jahren Mitglied in diesem, einschlägig gut bekannten, Verein. Mehr über dessen Aktivitäten erfährt man unter www.suedwind-magazin.at bzw. auch unter www.suedwind-agentur.at bzw. gibt es auf Anfrage bei uns regelmäßig erscheinende Fachmagazine auszuleihen.

Homepage + EWfa-Heftchen 2017

Wie in jedem Februar sind die Kosten für die Homepage fällig. Heuer haben sich Ernst, Helmut und Werner vom „Montagsstammtisch“ an der Bezahlung derselben durch mich beteiligt – d.h. es gibt auch hier selbstverständlich für unsere SpenderInnen keinen Verwaltungsaufwand abzudecken. In Zeiten wie diesen ist Bewusstseinsbildung und Information im Internet besonders wichtig! Andreas Stix und ich sind daher stets bemüht, unter www.ewfa-attnang.at möglichst aktuell zu berichten.

Das EWfa-Infoheftchen 2017 erschien dank der Beteiligung vieler im Februar 2017 in einer Auflage von 150

Exemplaren, und bald schon waren diese informativen Broschüren an unsere namentlich bekannten Förderer verteilt. Wie man darin lesen kann, sind unsere Spenden bei jedem einzelnen unterstützten Projekt sinnvoll angelegt. Ein Danke unter anderem den vielen Redakteuren, Andreas Stix fürs Layouten und der Sparkasse Vöcklabruck/Attnang-P. für den kostenlosen Druck der EWfa-Infoheftchen 2017!

Palmbuschenbinden 2017

So früh wie noch nie zuvor begannen die „Holzis“ heuer mit dem Palmbuschenbinden – bereits am Dienstag vor dem Palmsonntag wurde das bereits zahlreich gesammelte Grünzeug + andere traditionell erforderliche Zutaten in und vor der Garage in der Siedlergasse 1 zur Anfertigung der PB verwendet. Mit Ausnahme des Donnerstags waren dann in der ganzen Woche an den Nachmittagen immer Aktivisten mit dem PB-Binden beschäftigt, sodass wir bereits am regnerischen Freitag, als 19 Erstkommunikantenkinder mit einigen Müttern bei uns eintrafen, schön gestaltete Palmbuschen zeigen konnten. Alle Kinder durften sich ihren eigenen PB anfertigen und für den Palmsonntag mit nach Hause nehmen.

Dies galt auch für jene 10 Firmkandidaten, die uns am sonntägigen Samstag-Nachmittag nach dem Binden ihrer Palmbuschen sehr gut unterstützten, indem sie sämtliche

PB mit jeweils drei farbigen Bändern verzierten. Ich denke, für die Kinder und Jugendlichen waren es recht kurzweilige Stunden, die mit einer interessanten Führung durch meinen Naturgarten und zu den Bienenvölkern, begannen.

Am Ende dieser arbeitsintensiven Woche hatten wir ca. 350 Palmbuschen gebunden. Viele waren schon „ab Hof“ abgeholt worden, weil es ihnen beim Verkauf am Palmsonntag vor der Palmweihe am Kirchenplatz nicht sicher erschien, noch einen PB gegen freiwillige Spenden erwerben zu können. Dies hat sich als richtig herausgestellt, weil wir – mein Bruder Heinrich, Neffe Andreas und ich – an unserem Stand wieder von Interessenten („Stammkunden“) unserer Palmbuschen „gestürmt“ wurden. Auch die Pfarre Attnang hat wieder viele unserer PB erhalten; unser Pfarrer Alois Freudenthaler erhielt traditionell einen – von Andrea Holzleitner besonders schön gebundenen – Großen, überreicht von einer Firmkandidatin. Die PB-Aktion, die 2017 nicht in Landertsham 8, sondern deshalb bei mir stattgefunden hat, weil Georg und Elisabeth in diesen Tagen mit der Pfarre auf Romreise waren, war wieder ein großer Erfolg, und EWfa kann sich über einen sehr guten Erlös freuen. Bereits einige Tage zuvor haben der Vorstand und die Beiräte des Vereines entschieden, den Betrag den Sozialprojekten des Vereines proSudan zukommen zu lassen. Dies deshalb, weil wir über dessen Obmann Dr. Hans Rauscher, auch EWfa-Mitglied, aus Desselbrunn immer gut informiert sind, wie die derzeitige Lage im Bürgerkriegsland Südsudan ist und aus diesem Verein immer wieder Mitglieder die Projekte

dort besuchen. Wir können also mit unseren Einnahmen aus dem PB-Verkauf wieder besondere Direkthilfe leisten! (HC)

Spendenabsetzbarkeit

Nach Kontrolle der entsprechenden Belege durch einen Wirtschaftsprüfer im Jahr 2017, konnte zum siebten Mal die steuerliche Absetzbarkeit für an EWfa eingezahlte Spenden erreicht werden. Dafür ist vor allem unserem Kassier Georg Sturm-Schöffl zu danken, der in die gewissenhafte Kassaführung sehr viel Zeit und Engagement investiert! Durch neue gesetzliche Bestimmungen haben sich zudem für ab 2017 eingezahlte Spenden gravierende Änderungen/Erleichterungen in der Absetzbarkeit für jede/jeden Einzelne/Einzelnern ergeben, weil – nach entsprechender Zustimmungserklärung (erhältlich beim Schriftführer über christian.holzleitner-stelzer@aon.at) an den Kassier – nun der Verein am Ende des Jahres eine Namensliste + Geburtsdaten mit Spendenhöhe an das Finanzamt weiterleiten muss. Damit werden die Spenden automatisch vom Finanzamt berücksichtigt. Eine Information darüber wurde bereits unter „Kurz berichtet“ auf Seite 44/45 des Infoheftchens 2017 abgedruckt.

HOBO Station Blueskonzert in „Holzi´s Carport“

Zu einer phänomenalen Neuauflage eines Konzerts der Blues Band HOBO-Station kam es dank den Organisatoren Manfred und Gerda Holzleitner am 9. September in der Siedlergasse. Bei idealem Wetter waren viele gekommen, um bei rockigen Klängen, guten Drinks und schmackhaften

Aufstrichen von Gerda, bis weit in die Nacht hinein zu feiern. Wie bereits zuvor bei fünf solcher Konzerte – zuletzt am 29. Aug. 2015 – fühlten sich keine Nachbarn in der sonst so beschaulich-ruhigen Gegend beim Spitzberg gestört; im Gegenteil, es wurden sogar weitere Gäste durch den bluesigen Sound angezogen! Auch dieses Konzert war – so wie alle bisherigen – eine Benefizveranstaltung für ein Projekt von EWfa, wobei sich Manfred und Gerda dazu entschlossen haben, mit dem Reinerlös jenes für die Obdachlosenhilfe „Ein Bett für den Winter“ der Notschlafstelle des Sozialzentrums Vöcklabruck zu unterstützen. Dies hat viele Gäste motiviert, sich mit einer Spende zu beteiligen, und sogar ein Musiker hat auf sein Honorar verzichtet. Ein 50 l-Fass Bier spendierte ein Nachbar. So konnte ein namhafter Betrag auf das EWfa-Konto überwiesen werden! Es wäre toll, wenn dieses Konzert nicht das letzte in einem solchen Rahmen war...

Weitere Feste und Feiern

Im aktuellen Rechnungsbericht finden sich unter den Einnahmen hohe Summen nach Geburtstagsfeiern! Sowohl Elisabeth & Georg als auch Ursula und Manfred haben anlässlich ihrer „runden“ Geburtstage auf ev. Geschenke verzichtet und dafür eine Spendenbox zu Gunsten der Projekte von EWfa aufgestellt. Ursula ist die Tante von Lisa Seiringer, die sich für eine Gehörlosen-Schule in Togo engagiert – Bericht vorne – und daher wurde bei der „Schoissegayer-Party“ für diese wichtige Einrichtung gesammelt. Auch bei der Feier von Obfrau Elisabeth

Schöffl und Kassier Georg Sturm-Schöffl am 1. Juli 2017 am Vereinssitz in Landertsham war Party-Stimmung unter den zahlreichen Gästen angesagt. Bei gutem Essen, edlen Drinks, reichhaltigem Programm und Livemusik von Charlie Haidecker + Roberto Morales dauerte die Feier bis spät in die Nacht hinein.

„Sonntag der Weltkirche“, Messgestaltung durch EWfa + Freunde

Am 22.10.17, 9.30 Uhr, wurde wieder ein ganz besonderer Gottesdienst in der Attnanger Hl. Geist-Kirche gefeiert. Es ist schon zur Tradition geworden, dass am „Weltmissionssonntag“ SängerInnen und MusikerInnen unter der Leitung von Michael Eder die Messe gestalten. Auch in diesem Jahr konnte man die Begeisterung spüren, als die Lieder und Gospels in verschiedenen Sprachen in Gesang und Klang durch die Kirche hallten. Dazu gab es passende Texte als Fürbitten, und Elisabeth erinnerte in einem von ihr vorgetragenen Gebet und in persönlichen Worten an die im August verstorbene Dr. Ruth Pfau, die in Pakistan, Karachi, für die Ärmsten wirkte, und deren Lebenswerk EWfa bereits seit Jahren unterstützt. Eine besondere Freude war uns allen, dass Franziskaner-Pater Andreas Holl, Kaplan in Enns, mit Pf. Alois Freudenthaler den Gottesdienst zelebrierte. Die Predigt stand auch im Zeichen seiner 15-jährigen Missionstätigkeit in Bolivien, was ebenfalls bestens zu diesem Gottesdienst passte. Nach der Messfeier konnte man am Kirchenplatz auch einige EWfa'ler treffen, ebenso war auch die Familie von P.

Andreas aus Ott nang a.H. gekommen. Danach trafen sich noch viele beim Frühschoppen im Café Eisner, wobei von den Schöffl'schen Familien kaum jemand fehlte, waren diese doch auch im Chor wieder als größte Gruppe vertreten. In angeregten Gesprächen mit P. Andreas konnte man Interessantes über dessen Bolivien-Einsatz erfahren.

Die spürbare Begeisterung vieler lässt hoffen, dass es auch im nächsten Jahr am „Sonntag der Weltkirche“ wieder eine Messgestaltung durch Aktivisten von EWfa + Freunden gibt!

25. Jahreshauptversammlung

Am Nationalfeiertag (26. Okt.) waren alle Mitglieder/Förderer sowie Interessierte zur Jubiläums-Jahreshauptversammlung ins Pfarrheim Attnang eingeladen. So manche/mancher, die/der bei der Gründung des Vereines am 27. Okt. 1992 im Pfarrheim dabei war, kann es kaum glauben, dass unser erstes Treffen zu zwölf im Pfarrheim bereits so lange her ist. Der unmittelbare Anlass für unsere Initiative war der damalige Bürgerkrieg in Ex-Jugoslawien, wobei einige von uns Hilfslieferungen dorthin organisierten und durchführten.

In dieser JHV, die von Obfrau Elisabeth Schöffl wieder souverän geleitet wurde, wurde in Wort und Bild über die zuletzt unterstützten Sozialprojekte berichtet und auch künftige Projektvorschläge präsentiert. Kassier Georg Sturm-Schöffl gab uns Einblick in seine gewissenhaft geführte Finanzgebarung. Bei den statutengemäß durch-

geführten Wahlen wurde den in der letzten Periode engagierten Funktionären wieder das Vertrauen ausgesprochen. Eine Änderung gab es lediglich bei den Rechnungsprüfern.

Interessierte finden nähere Informationen zu der JHV unter „Downloads“ (Protokoll der Sitzung + Beilagen).

EZA-Warenverkauf im LKH Vöcklabruck

Auch 2017 stellten sich Georg und Werner wieder in den Dienst der guten Sache und verkauften am Donnerstag, den 9. Nov. ganztags, im Foyer des Landeskrankenhauses Vöcklabruck EZA-Lebensmittel und –Kunsthandwerk. Nicht nur, dass am Ende des Tages ein beachtlicher Erlös erzielt werden konnte, konnten die beiden EWfa-Aktivisten an diesem stark frequentierten Ort auch viele auf die Möglichkeiten hinweisen, generell durch den Kauf von Produkten aus dem fairen Handel für ein besseres Leben von Menschen in benachteiligten Ländern zu sorgen.

Bei dieser Gelegenheit auch einen herzlichen Dank an Werner Putz, Helmut Maringer, Christa Schmierer, Georg Sturm-Schöffl und Ernst Steiner für die Bereitschaft jeden 2. Sonntag im Monat vor und nach den Messen EZA-Waren zum Kauf anzubieten. Dies wird auch im Jahr 2018 wieder so durchgeführt. Die Verkaufstermine sind: 14.01., 11.02., 11.03., 15.04., 13.05., 10.06., 08.07., 12.08., 09.09., 14.10., 18.11. und 09.12.2018.

Am Schluss dieses Info-Heftchens soll auch wieder Gelegenheit sein, allen, die sich in vollem Idealismus für die Ziele des Vereines "Eine Welt für alle" einsetzen, Verantwortung tragen, zahlreiche Veranstaltungen organisieren und/oder an diesen teilnehmen sowie den vielen Mitgliedern und Förderern zu danken. In eigener Sache: Dem Heftchen liegt event. ein Zahlschein bei, dies völlig unverbindlich! Für die Herausgabe der Broschüre fallen keine Kosten an (die Vervielfältigung übernimmt die Sparkasse VB, danke dafür!), doch: Bitte werfen Sie dieses Heftchen nicht gleich weg, sondern legen es an gut sichtbarer Stelle auf. Es wäre schön, würde sich der Gedanke der "Selbstbesteuerung" weiter ausbreiten...

